



Evangelische Hochschule  
Ludwigsburg

→ [www.eh-ludwigsburg.de](http://www.eh-ludwigsburg.de)

Nr.4 | 2016

Die Evangelische Hochschule Ludwigsburg  
Diakonie – Pädagogik – Pflege – Religion – Soziales

# EH-Werkstatt



## Menschenwürde

# Inhalt

Vorwort	▶ 1
Der Einsatz für Menschenwürde als reformatorischer Impuls	▶ 2
Sind wir nicht alle ein bisschen Europa? Viertägige Brüssel-Exkursion	▶ 6
Menschenwürde – Menschenrecht – Inklusion Querschnittsthemen der EH Ludwigsburg	▶ 8
„Die Schlüssel-Frage“ – Ein Krimi in Einfacher Sprache	▶ 10
Lehren und Lernen ohne Grenzen	▶ 12
Vorlesungsreihe „Was ist Diakoniewissenschaft?“	▶ 14
Interreligiöser Dialog: Ein Lehrkurs im Oman	▶ 15
Partizipation von Kindern beim UNICEF-Kinderbeirat in Stuttgart	▶ 18
Bachelorstudiengang Pflege – für examinierte Pflegekräfte	▶ 20
„Es wäre wichtig, die Leute da aufzufangen wo sie sind, egal was das ist.“	▶ 22
Menschenrecht Bildung: Anerkennung internationaler akademischer Abschlüsse in der Kindheitspädagogik	▶ 24
Studierendengemeinde an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg	▶ 25
Zertifikatsstudium Migration und Integration	▶ 26
Die Stiftung Evangelische Hochschule Ludwigsburg wird 10	▶ 27
Personal/Finanzen/Haushalt	▶ 29
International office	▶ 31
<i>Übersicht Partneruniversitäten</i>	31
Veröffentlichungen der Hauptberuflichen Lehrkräfte	▶ 33
Über uns	▶ 36
Studierendenstatistik – Studierendenzahlen Studienjahr 2015/16	▶ 38
Impressum	▶ 40

## Vorwort



von Prof. Dr. Norbert Collmar, Rektor

### Liebe Leserinnen und Leser!

Nachhaltig das Erreichte sichern ohne wichtige Entwicklungen zu verpassen, das ist die Aufgabe der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg für die nächsten Jahre.

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg unterstützt mit dem Projekt „Nachhaltige Sicherung der EH Ludwigsburg als Bildungsort der Landeskirche“ die neuen Studiengänge der Hochschule. Ohne diese Sicherung hätte diese kirchlich und gesellschaftlich notwendige Bildungsarbeit so nicht weitergeführt werden können. Die Hochschule dankt für diese Nachhaltigkeit.

Die Themen „Würde“ und „Menschenwürde“ sind an der EH Ludwigsburg in den letzten Jahren immer wieder präsent. Nun möchten wir in der eh-werkstatt das Thema „Menschenwürde“ in den Mittelpunkt stellen. An der EH Ludwigsburg wurde im Rahmen des Reformationsjubiläums das Projekt „Reformatorsche Kirche für die Gesellschaft. Bildung, Partizipation, Transformation“ durchgeführt. Insbesondere in diesem Projekt, aber auch im Vortrag „Groß vom Menschen denken“ von Prof. Dr. Wilfried Härle, scheint ein Zusammenhang zwischen Reformation und damit protestantischem Selbst- und Weltverständnis einerseits und Menschenwürde andererseits auf. Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland legt in Art. 1 mit der Menschenwürde eine Basis für Menschenrechte und für die innere und äußere Verfassung sowie das Zusammenleben überhaupt. Menschenwürde und Menschenrechte werden zugleich immer wieder als zentrale Bestimmungen sozialer Berufe gesehen. Mit der reformatorischen Prämisse und vorwärtsgewandtem Blick gehen wir in das Jahr 2017 und gedenken des Reformationsjubiläums.

Schauen wir ins letzte Studienjahr zurück, so finden wir einige markante Wegmarken:

- ▶ Die EH Ludwigsburg wurde in die „Forschungslandkarte Fachhochschulen“ der HRK (<http://www.forschungslandkarte.de/profilbildende-forschung-an-fachhochschulen/kartensuche.html>) mit dem Forschungsschwerpunkt „Diversität, Inklusion und Sozialraum“ aufgenommen.
- ▶ Die ersten Schritte des Double Degree für den BA Internationale Soziale Arbeit verstärkt die Internationalisierung der EH Ludwigsburg. Die Studierenden können zwei Abschlüsse, einen in Birmingham und einen in Ludwigsburg, erwerben.
- ▶ Die unterschiedlichen Voraussetzungen der Studierenden (Studieren mit Kind, mit Beruf, mit Pflege von Angehörigen, mit beruflichen Kompetenzen ...) werden insbesondere in den Studiengängen Diakoniewissenschaft und Religionspädagogik bei Entwicklung von individuellen Studienverläufen im Projekt „Studium Diakoniat in Teilzeit (StuDiT)“ berücksichtigt.
- ▶ Die Hochschuldidaktik geht neue Wege, indem das sogenannte E-Learning weiter auf- und ausgebaut wird.
- ▶ Die Ablösung der Staatsexamen durch eine BA-MA-Struktur führt auch an der EH zur Weiterentwicklung des MA Religionspädagogik.
- ▶ Die EH Ludwigsburg führt im Studienjahr 2016 / 2017 einen Professionalisierungsprozess in der Hochschulverwaltung durch.

Diese eh-werkstatt schließt meine zweite Amtsperiode im Rektorat ab (September 2011 bis August 2016). So blicke ich nicht nur auf das vergangene Jahr, sondern auf alle fünf Jahre voll Dankbarkeit für die Unterstützung zurück. Die Arbeit der EH Ludwigsburg wurde und wird von vielen Menschen getragen und gefördert. Ihnen allen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Freundinnen und Freunden sowie den Förderern der Hochschule in Kirche und Diakonie, Politik und Gesellschaft, Stadt und Land möchte ich danken. Das Studienangebot, die Forschungs- und Entwicklungsprojekte wie auch die Weiterbildungsangebote sind nur möglich, weil sich viele Menschen hier engagieren.

Für das nun laufende Studienjahr 2016 / 2017 und für die kommende Zeit bitte ich Sie, die Hochschule weiter zu unterstützen.

Prof. Dr. Norbert Collmar, Rektor

## Der Einsatz für Menschenwürde als reformatorischer Impuls Unser preisgekröntes Projekt: Reformatorische Kirche für die Gesellschaft



Eine reformatorische Waage zum Wert des Menschen lädt beim Gebäude C der Hochschule zum Spielen und Nachdenken ein. Die Skulptur aus Metall, Plexiglas und Holz erzählt Geschichten aus dem Berufsalltag von Diakoninnen und Sozialarbeitern als ob man in einem Buch schmökern würde.



Maria Rehm-Kordese

Die Reformation war eine religiös motivierte Erneuerungsbewegung im 16. Jahrhundert. Im Zentrum stand die Reform der damaligen katholischen Kirche. Durch den starken Einfluss, den diese Kirche auf die Gesellschaft ausübte, kam es aber nicht nur zu Veränderungen innerhalb der Kirche, sondern auch zu kulturellen und gesellschaftlichen Umbrüchen. Die Reformation trug damit im weitesten Sinne zur Autonomisierung des einzelnen Menschen und zur Demokratisierung der Gesellschaft bei. Die Wirkungsgeschichte der Reformation ist komplex. Ihre Folgen lassen sich heute in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen finden. Das Projekt „Reformatore Kirche für die Gesellschaft“ nimmt speziell die Auswirkungen auf den sozia-

len Bereich in den Blick und betrachtet sie von den Fragestellungen gegenwärtiger Entwicklungen aus.

Mit der Reformation wurden das Individuum und die Mündigkeit jeder einzelnen Person hervorgehoben und damit die Bevormundung durch die damalige Kirche durchbrochen. Ausgangslage für derartige Errungenschaften war die theologische Einsicht über das Verhältnis von Gott und Mensch. Der Mensch wurde als Ebenbild Gottes begriffen. Damit kam jedem Menschen Würde und Wert zu, unabhängig von jeglicher Vorleistung. Für das Heil des Menschen waren demnach nicht mehr Taten ausschlaggebend, wie es der Lehre der damaligen katholischen Kirche entsprach, sondern allein die Gnade Gottes („sola gratia“), die durch den persönlichen Glauben empfangen wird. Diese Rechtfertigungslehre gehört zum theologischen Kern der Arbeit Martin Luthers und setzt den reformatorischen Impuls der Freiheit und Annahme: Freiheit vom Anspruch, selbst „gerecht“ oder „vollkommen“ werden zu müssen, die „Annahme“ der eigenen Person durch Gott und der Zuspruch des Wertes und der Würde jeder Person.

Diese theologischen Einsichten hatten Auswirkungen auf verschiedene gesellschaftliche und soziale Themen:

## Bildung

Das Schulwesen im 16. Jahrhundert war wenig ausgebaut und zumeist reichen, privilegierten Familien in den Städten vorbehalten. Die Reformatoren wollten, dass alle Kinder und Jugendlichen in Stadt und Land zu gebildeten, mündigen Christen herangezogen würden, die selbstständig denken, die Bibel lesen und die Welt verstehen konnten. Die Alphabetisierung der gesamten Bevölkerung – der Jungen als auch Mädchen – wurde somit zum neuen Bildungsideal. Insbesondere Philipp Melanchthon setzte hierbei Akzente. Bildung sollte früh ansetzen und unabhängig vom sozialen Stand geschehen. Bildungssysteme wurden verändert, eine inhaltlich „breitere“ Bildung angestrebt und eine angemessene Bezahlung und Wertschätzung für Erzieher und Lehrer gefordert. Die Reformation wird daher zu Recht auch als Bildungsbewegung bezeichnet (Allmendinger/Schulz 2014: 9-14).

## Berufsverständnis

Luther prägte den Begriff des Berufs. Im 16. Jahrhundert waren Kloster- und Kirchenberufe besonders angesehen, die Tätigkeiten der „einfachen“ Leute fanden jedoch keine große Beachtung. Diese Höherwertigkeit der geistlichen Berufe wurde mit der Reformation aufgehoben. Martin Luther betonte, dass alle Tätigkeiten – egal, ob die einer Magd oder die eines Adelherrn – vor Gott gleich viel wert seien und im Sinne einer Berufung einen „Gottesdienst“ darstellten. Damit war für Luther jeder Beruf weitaus mehr als eine weltlich nützliche Tätigkeit, die mit Geld bezahlt wird. Er verknüpfte den Beruf immer mit dem Einsatz für das Gemeinwohl und den „Dienst am Nächsten“. Heute könnte man sagen, dass nach Luthers Berufsverständnis die Arbeit immer etwas mit Sinnerfahrung zu tun hat (Wegner 2014: 7-10).

## Verständnis vom Umgang mit Armut

Die Motivation der Armenfürsorge änderte sich durch die Reformation vom „Instrument für das eigene Heil“ zur „dienenden Liebe am Nächsten“. Damals diente das Geben von Almosen den Reichen zu ihrem Heilsanspruch, da, so die Vorstellung, die Armen dann im Gegenzug für sie beteten. Dies war nach den neuen theologischen Einsichten nicht mehr möglich und nötig. Die gesellschaftliche Praxis des Bettelns ging daher zurück und das statisch fixierte Gesellschaftsgefüge aus Empfangenden und Gebenden löste sich auf. Alte, Kranke, Witwen und Waisen wurden zunehmend über öffentliche Kasten versorgt

(z.B. Leisniger Kastenordnung von 1523). Ausgewählte Personen sammelten Abgaben in einer Truhe und verwalteten und koordinierten die Verteilung an Bedürftige. Zudem wurde der Staat in die finanzielle Verantwortung genommen und investierte verstärkt in Bildung als Mittel der Armutsbekämpfung (Eurich 2014: 10-15).

## Reformatorische Impulse für heute

Der Hauptimpuls, den die Reformation für den sozialen Bereich heute setzt, kann im Menschenbild verortet werden, nämlich in der Sicht auf den Menschen als wertvolles und von Gott bejahtes Individuum. Jeder Mensch ist grundsätzlich angenommen und darf darauf vertrauen, dass Gott es gut mit ihm meint – das gilt auch heute. Im 21. Jahrhundert heißt das: Herkunft, Geschlecht, Alter, Bildung, Gesundheit, Vermögen, Beruf usw. entscheiden nicht über die Würde und den grundsätzlichen Wert eines Menschen. Diesen Impuls gilt es zu vergegenwärtigen in einer Gesellschaft, in der soziale Ungleichheit zunimmt und Menschen mit einer Realität konfrontiert werden, in der jede und jeder für sein eigenes Glück zuständig ist und den eigenen Wert anscheinend selbst „erarbeiten“ muss. Der reformatorische Impuls führt zu innerer Freiheit und entlastet vom Druck, sich die eigene Würde oder den eigenen Wert selbst verdienen zu müssen. Das grundsätzliche „Ja“ zur eigenen Person und zum Mitmenschen lenkt den Blick auf Möglichkeiten und Ressourcen. Es betont – wie damals – die Mündigkeit jeder Person und zieht gleichzeitig die Übernahme von Verantwortung für sich selbst und andere nach sich.

Idealistisch und leidenschaftlich lebten die Reformatoren und Reformatorinnen damals ihre Visionen – ebenso soll es heute sein. Der Hauptimpuls zum Einsatz für die Wertschätzung jeder Person und die Achtung der Würde nimmt in den verschiedenen sozialen Handlungsfeldern zahlreiche Formen an. Es entstehen Anregungen für das Eintreten für Bildungsgerechtigkeit, für die frühkindliche Bildung und Förderung von Anfang an, für die Überwindung von Armut oder die Sensibilisierung für Randgruppen der Gesellschaft. Schließlich fordert der Gedanke, jeden Menschen grundsätzlich zu bejahen, zur Reflektion des eigenen Denkens und Handelns auf. Die Umsetzung dieses Anliegens geschieht auf der Mikroebene tagtäglich in sozialen Handlungsfeldern, etwa der Sozialen Arbeit, der Frühkindlichen Bildung, der Heilpädagogik oder Religionspädagogik.

Das **Projekt „Reformatorische Kirche für die Gesellschaft“** der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg, welches im Rahmen des 500-jährigen Reformationsjubiläums

der Landeskirche in Württemberg von April 2015 bis August 2016 stattfand, entwickelte eben diese reformatorischen Impulse für die Zielgruppe junger Professioneller in sozialen Handlungsfeldern, eröffnete Diskursräume und setzte Ideen kreativ um. Im Mittelpunkt standen dabei die Themenfelder „Bildung“ und „Überwindung von Armut“. Die Projektleitung übernahm Prof. Dr. Claudia Schulz und Maria Rehm-Kordese (M.A.) koordinierte das Projekt.

Die wichtigsten Ergebnisse des Projektes sind in einer kleinen Broschüre zusammengefasst und können auf der Homepage der Hochschule ([www.eh-ludwigsburg.de](http://www.eh-ludwigsburg.de)) heruntergeladen werden. Die Aktionen und Inhalte sollen zur Nachahmung und Weiterentwicklung anregen. Größere entstandene „Produkte“ können kostenlos ausgeliehen werden.

### Ein kurzer Einblick in die Ergebnisse des Projektes

Es entstanden verschiedene **didaktische Bausteine** zu den Themen „Reformation und Bildung“ und „Berufsverständnis – von der Reformation bis heute“, die sich für den Einsatz in Ausbildung und Studium, Erwachsenenbildung oder für Workshops in diakonischen und kirchlichen Einrichtungen anbieten.

In der Auseinandersetzung mit diesen Themen entstanden ganz verschiedene **kreative Formate** in denen reformatorische Impulse zur Sprache kommen. In Collagen und Fotos wurden die Anliegen der Reformatoren von damals erarbeitet und Wünsche und Standpunkte ausgedrückt, die die Würde des Menschen in unserer Gesellschaft thematisieren. So entstand eine **Fotoausstellung zum Thema „Berufe“**, die nun im Jahr des Jubiläums durch soziale Einrichtungen „wandert“. In Kooperation mit verschiedenen sozialen Einrichtungen wurden reformatorische Inhalte in der Praxis der sozialen Arbeit reflektiert. Daraus entstanden anschauliche Fallgeschichten, die Veränderungsbedarf in unserer Gesellschaft signalisieren.

In zwei großen Beteiligungsprojekten wird eine große Anzahl an Personen auf die uneingeschränkte Würde von Personen aufmerksam gemacht. Das geschieht mit dem **Respekt-O-Mat**, einem Touchscreenterminal, das für Randgruppen der Gesellschaft sensibilisiert. Das Terminal spricht optisch an und ist leicht bedienbar. Es lädt dazu ein Respekt z.B. für wohnungslose Menschen oder Menschen mit Behinderung auszudrücken.

Mit dem **Kunstobjekt Menschenswert** haben sich sehr viele Professionelle aus sozialen Handlungsfeldern beteiligt und kleine Geschichten aus ihrem Arbeitsalltag beige-

tragen, in denen der Wert und die Würde des Menschen verdeutlicht werden. Die wippende Waage steht auf dem Campus der Hochschule und wurde zum Alumni- und Sommerfest der Hochschule im Juli 2016 eingeweiht.



Abschließend kann gesagt werden, dass die Transformation reformatorischen Gedankenguts in den sozialen Bereich hinein dort gelingt, wo es die Anliegen und Menschen heute trifft. Im Dialog mit Studierenden und jungen Professionellen kristallisierte sich schnell das Thema „Die Würde und der Wert des Menschen“ als der reformatorische Impuls heraus, der am meisten auf Anklang stieß. Sich für den Wert und die Würde des Menschen einzusetzen und ihm zu Mündigkeit zu verhelfen, sehen viele als den Kern ihrer täglichen Arbeit und als ebenso notwendige Aufgabe wie vor 500 Jahren an. Die Intensität, wie die Gesellschaft damals durch die Reformation verändert werden konnte, beeindruckt und macht Mut, Reformation weiter zu leben.

*Maria Rehm-Kordese (M.A.)*

#### Literatur:

ALLMENDINGER, Jutta und Lisa SCHULZ, 2014. Bildung. Reformation heute: Die sozialetische Schriftenreihe zum 500. Jubiläum der Reformation. Hannover.

EURICH, Johannes, 2014. Diakonie. Reformation Heute: Die sozialetische Schriftenreihe zum 500. Jubiläum der Reformation. Hannover.

WEGNER, Gerhard, 2014. Beruf. Reformation Heute: Die sozialetische Schriftenreihe zum 500. Jubiläum der Reformation. Hannover.

## Faktbox

Name des Studiengangs	Soziale Arbeit	Studienanfängerplätze	Bachelor: 50 Master: 25
Abschlüsse	Bachelor + Master	derzeit Studierende in allen Fachsemestern:	Bachelor: 453, davon 362 Frauen, 91 Männer Master: 54, davon 46 Frauen, 8 Männer
Regel-Studienzeit	Bachelor: 7 Semester Master: 3 Semester	Studiengangsleitungen	Bachelor: Dekanin Prof. Dr. Heike Stammer, Master: Prof. Dr. Claudia Schulz
Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	Bachelor: Zulassung zum Sommer- und zum Wintersemester Master: Wintersemester	Bewerbungsfristen	variieren, werden auf der Homepage veröffentlicht



Dekanin Prof. Dr. Heike Stammer



Prof. Dr. Claudia Schulz

**Lotter**  
**Haushaltwaren**

Kochgeschirr  
Besteck  
Glas  
Porzellan  
Keramik  
Elektrokleingeräte

Öffnungszeiten:  
Mo-Fr 9:30 - 19:00 Uhr  
Sa 9:30 - 18:00 Uhr

**LOTTER**  
schenken & genießen

Obere Marktstraße 4 | 71634 Ludwigsburg  
Telefon 07141 97575-0 | www.lotter.de

## Sind wir nicht alle ein bisschen Europa?

### Viertägige Brüssel-Exkursion auf den Spuren eines Sozialen Europas



*Keine Spur von Europa-Verdrossenheit: Studierende der EH auf Exkursion in Brüssel. Foto: Nils Bunjes*



Mareike Hauff  
Studentin Internat.  
Soz. Arbeit,  
3. Semester

Wer ist eigentlich diese EU, die da irgendwo im fernen Brüssel sitzt und was geht das uns und die Soziale Arbeit an? Gemeinsam mit Professorin Bettina Heinrich, die die Exkursion mit dem Europazentrum Baden-Württemberg plante und organisierte, und Professorin Dr. Annette Rabe, haben wir, eine Gruppe von 36 EH-Studierenden, uns das Ganze einmal aus der Nähe angesehen. Unter dem Motto „Soziales Europa – EU-Institutionen und NGOs Lobby-/Advocacy-Arbeit“ besuchten wir Brüssel und lernten dort im Schnellverfahren offizielle Instanzen der EU kennen, ebenso wie einige NGO's, die dort Advocacy-Arbeit für soziale Belange leisten. Dank der Förderung durch die Bundeszentrale für politische Bildung, die die EH Ludwigsburg und den AstA wurde

dieses Programm bereits zum zweiten Mal angeboten. Hier einige der Eindrücke dieser spannenden Reise.

Ein Seminar mit Professorin Heinrich im Vorfeld der Exkursion sorgte dafür, dass wir uns vorbereitet in das Brüsseler Politikgeschehen begeben konnten. Nach einem Zwischenstopp in Schengen bezogen wir am späten Nachmittag im „First Euroflat Hotel“ in Brüssel unseren eigenen Konferenzraum im 7. Stock, in dem wir in den folgenden Tagen Vertreter\_innen verschiedenster NGO's trafen. Social Platform, European Youth Forum, European Network Against Racism und European Women's Lobby und das European Anti Poverty Network berichteten aus ihrer Arbeit und stellten sich unseren neugierigen Fragen. Aus erster Hand hörten wir Geschichten aus dem vielfältigen Arbeitsalltag, von berühmten Brüsseler „Coffee meetings“ zum Netzwerken ebenso wie von Sitzungen, Planungstreffen, Petitionen und Öffentlichkeitsarbeit.

Dass wir mit den NGOs in einem Hotel konferierten, war der Tatsache geschuldet, dass diese über keine eigenen Tagungsräume verfügten und das Hotel über einen barrierefreien Konferenzraum verfügte.



Als Willkommensgruß gab es am ersten Abend im Grand Café mitten in der Brüsseler Innenstadt ein Dreigänge-Menü und so hatten Kopf und Bauch viel zu verdauen, als wir nach diesem langen ersten Tag in unserem Hostel erschöpft ins Bett fielen.

Bei einer Stadtführung sahen wir Brüssel aus sozialkritischen Blickwinkeln. Abseits vom Glanz des Europaviertels, für den im Übrigen reihenweise Wohnhäuser weichen mussten, ist die Stadt durch eine lange Migrationsgeschichte geprägt, die den Charakter der unterschiedlichen Stadtteile bis heute prägt. Brüssel ist international und interkulturell, ganze zwei Drittel der Bevölkerung haben einen Migrationshintergrund! Ebenso bunt ist das Stadtbild: Kein Haus gleicht dem anderen, sodass neben einer der vielen kunstvoll verzierten Jugendstil-Fassaden ein modernes Luxus-Wohnhaus ebenso wie ein Wolkenkratzer oder auch mal ein Plattenbau stehen kann. Und was natürlich in Brüssel nicht fehlen durfte: Der Halt an der berühmtesten Pommesbude der Stadt, in der schon Angela Merkel Kundin war!

Auf der „offiziellen Seite“ der EU besuchten wir zuerst den Rat der Europäischen Union, wo wir an langen Konferenztischen zwischen Übersetzungskabinen saßen und uns beinahe wie die sonst hier debattierenden Minister\_innen fühlten. Die EU sei kein Superstaat und daher nicht für alle Bereiche der Politik zuständig, erklärte uns die Referentin und nahm uns damit so manches Vorurteil. Teil zwei führte uns zur Europäischen Kommission. „#TeamJuncker“ prangte auf einem riesigen Banner an der Fassade und „#TeamEH“ betrat mit vielen Fragen bewaffnet das Gebäude. Über Geschichte und Struktur, Macht und Ohnmacht der EU diskutierten wir auch hier, sowie über die Notwendigkeit von Bürgerbeteiligung. Nähe zu den Bürger\_innen demonstrierte auch die Kaffeepause, nach der ein Kommissionsmitarbeiter der Generaldirektion Arbeit, Soziale Angelegenheiten und Integration uns mit der kapitalistischen Wirklichkeit konfrontierte. Soziales koste eben Geld, das gebe man nicht ohne konkrete (Eigen-)Interessen aus, war etwa eine Botschaft. Das mussten wir auf sich beruhen lassen, denn der Termin im Europäischen Parlament stand an. Die „Kinosessel“ im Sitzungssaal erwiesen sich als bequem und ein Mitarbeiter erzählte Anekdoten über emotionale Ausbrüche während der Sitzungen. Je ein Assistent der Europaabgeordneten Rainer Wieland (CDU)

und Thomas Händel (Die Linke) erzählten von ihrem Alltag in der EU-Politik, von Lobbyist\_innen, Sitzungen, Papierbergen, politischen Idealen und den eigenen Einflussmöglichkeiten. Und von persönlichen Kontakten und Gemeinsamkeiten über Parteigrenzen hinweg, denn schließlich sitzen doch alle im selben Boot. Fast alle, denn etwa der Umgang mit den Kolleg\_innen von der AfD sei schwierig – immerhin ein Grund für mehr Zusammenarbeit der demokratischen Parteien.

Gut gefüttert mit vielen Infos stiegen wir Freitag in unseren komfortablen Reisebus. Neben Belgischer Schokolade haben alle jede Menge Eindrücke mitgebracht, ein verändertes Bild der EU und neue Ideen, wie wir in der Sozialen Arbeit europäisch denken und handeln können. Aber auch ganz persönlich ist bürgerschaftliches Engagement gefragt, denn dieses Europa, das sind wir alle und es braucht uns alle. Für mich ist die EU trotz aktueller Schwierigkeiten ein großartiges gemeinsames Projekt und vielleicht verstehe ich mich ja irgendwann nicht mehr zuerst als Deutsche, sondern kann sagen: „Ich bin Europäerin“.

## Faktbox

Name des Studiengangs	Internationale Soziale Arbeit
Abschluss	Bachelor
Regel-Studienzeit	7 Semester
Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	Zulassung zum Sommer- und zum Wintersemester
Bewerbungsfristen	Variiert, wird auf der Homepage veröffentlicht
Studienanfängerplätze	10
Studiengangsleitung	Dekanin Prof. Dr. Heike Stammer
derzeit Studierende in allen Fachsemestern:	96, 84 Frauen, 12 Männer



Prof. Bettina Heinrich  
Stellv. Gleichstellungsbeauftragte



Dekanin Prof. Dr. Heike Stammer

## Menschenwürde – Menschenrecht – Inklusion

### Querschnittsthemen der EH Ludwigsburg



Professorin  
Dr. Simone Danz

Menschenrechte garantieren allen Menschen auf Basis ihrer Menschenwürde dieselbe Achtung und denselben Respekt ungeachtet ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihres Alters oder ihrer körperlichen und geistigen Verfassung. Die Achtung der Menschenwürde und die Umsetzung der Menschenrechte haben eine gerechte soziale Welt zum Ziel, in der es keine Benachteiligung, keinen Ausschluss und keine Diskriminierung gibt.

Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert in Artikel 8 explizit „sofortige, wirksame und geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um [...] in der gesamten Gesellschaft das Bewusstsein für Menschen mit Behinderungen zu schärfen und die Achtung ihrer Rechte und ihrer Würde zu fördern“ (UN-Generalversammlung 2006, 7). Damit richtet sich der Blick auf die Nicht-Betroffenen und es wird implizit auf eine zentrale Voraussetzung für die Verwirklichung der Menschenrechte verwiesen: Die Verankerung von Menschenrechten in den Köpfen und Herzen der Menschen (Reitz 2014, 13).

Die potenzielle eigene Betroffenheit als Motor für Vermeidung von Diskriminierung und Benachteiligung aufgrund von Behinderung wird gesamtgesellschaftlich wenig benannt. Behinderungen treten aber ab einer bestimmten Lebensphase so häufig auf, dass es als normal gelten kann, irgendwann im Laufe des eigenen Lebens behindert zu sein<sup>1</sup> (BMAS 2013, 55). Dennoch entspricht der Umstand, eine Behinderung

zu haben, nicht dem, was in unserer Gesellschaft als normal oder als gesund gilt. In ihrer sprachlichen und symbolischen Bedeutung beinhaltet Behinderung den Charakter des Ausnahmezustands (Weisser 2005, 22). Genau genommen sind jedoch Unabhängigkeit, Leistungsfähigkeit und Kontrolle über das eigene Leben immer nur vorübergehende Zustände, die für jede und jeden zu jeder Zeit in ein Unvermögen umschlagen können.

### Abwehr von Abhängigkeit und Hilfebedürftigkeit

Es ist nicht angenehm, etwas nicht zu können, gestellten Erwartungen nicht zu genügen oder auf Hilfe angewiesen zu sein. Nach Jan Weisser ist eine Behinderung immer eine Irritation im „Umgang mit den Zonen der Erwartung und ihrer Institutionalisierung“ (ebd., 43) und gleichzeitig ein „Coming out“ (ebd., 17) des menschlichen Normalfalls, abhängig, hilfebedürftig und ausgeliefert zu sein. Verletzlichkeit und Abhängigkeit ist eine Grundeigenschaft des Menschen, insbesondere die Verwundbarkeit durch Bindungszug, durch Isolation und Gewalt. Diese Art von Abhängigkeit wird aber selten als natürlicher Begleitumstand des Erwachsenenlebens benannt. Erwachsensein bedeutet im Allgemeinen, rational und unabhängig zu sein – lediglich Kindern wird eine Art natürlicher Abhängigkeit und Verletzlichkeit zugestanden (Giesinger 2006, 5).

Obwohl Abhängigkeit, Verletzlichkeit und Unvollständigkeit zum menschlichen Leben gehören und wir dies tagtäglich mehr oder weniger am eigenen Leib erfahren, gestalten sich die Anerkennungspraxen in unserer Gesellschaft gänzlich anders: Soziale Wertschätzung und gesellschaftliche Erwartungen sind nicht ausgerichtet auf Respekt und Würdigung des (schutz)bedürftigen, fragilen menschlichen Daseins, sondern auf Gesundheit, Attraktivität, Autonomie und Leistungsfähigkeit. Diejenigen, die bestimmte Leistungen nicht erbringen können, haben es schwer, Anerkennung und Wertschätzung zu erlangen. Auf diesen Zusammenhang weist auch das aus den Disability Studies stammende Konzept des Ableismus hin. Gesellschaft-

<sup>1</sup> So sind laut des Teilhabeberichtes der Bundesregierung 42% der 65- bis 79 -Jährigen und 60% der über 80-Jährigen von einer Beeinträchtigung beziehungsweise einer Behinderung betroffen (BMAS 2013, 55).

lich werden bestimmte Fähigkeiten als erwartbar definiert und mit der Bewertung von Menschen verknüpft, die diese Fähigkeiten nicht besitzen. So wirken die Fähigkeiten behinderter Menschen meist ungenügend im Gegensatz zu denen von Nichtbehinderten. Es ist in Zeiten der Inklusionsdebatte besonders wichtig zu fragen, warum Nicht-Können, Ausgeliefertsein und Schwäche Abwehr und Unbehagen auslösen.

## Inklusion und Gerechtigkeit

Dass Inklusion eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, wird deutlich, wenn man eine kindgerechte Definition von Gerechtigkeit heranzieht, wie Anja von Kampen sie unter Bezug auf John Rawls Theorie der Gerechtigkeit formuliert: „Wenn man beim Einschlafen nicht wüsste, in welchem Körper man am Morgen aufwacht, dann würden die Menschen ganz automatisch [...] darauf achten, dass es allen so gut wie möglich geht.“<sup>2</sup> Die Gefahr der Diskriminierung von Menschen mit Behinderung kann durch Aktivierung der gegenseitigen Anerkennung dessen, dass früher oder später jede und jeder von Behinderung betroffen sein kann, nachhaltig verringert werden. Für ein Gelingen der Inklusion ist es wichtig, Behinderung zunehmend als übergreifenden potenziellen Normalzustand für alle Menschen wahrzunehmen. Mit einer Verankerung in der persönlichen Interaktion könnten Menschenrechte zur Sicherung der Menschenwürde nachhaltiger gelebt und ihre Verwirklichung in der Gesellschaft konsequenter eingefordert werden.

### Literatur:

BMAS [Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Hrsg., 2013. Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Bonn. [Zugriff am 18.10.2016] Verfügbar unter: [https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a125-13-teilhabebericht.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a125-13-teilhabebericht.pdf?__blob=publicationFile)

GIESINGER, Johannes, 2006. Autonomie und Verletzlichkeit. Auf dem Weg zu einer normativen Konzeption von Kindheit. Pädagogische Rundschau 60 (2006) 1, 27-40. [Zugriff am 18.10.2016] Formal über-

arbeitete Version der Originalveröffentlichung verfügbar unter [http://www.pedocs.de/volltexte/2010/1506/pdf/Autonomie\\_und\\_Verletzlichkeit\\_D\\_A.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2010/1506/pdf/Autonomie_und_Verletzlichkeit_D_A.pdf)

REITZ, Sandra und Beate RUDOLF, 2014. Menschenrechtsbildung für Kinder und Jugendliche – Befunde und Empfehlungen für die deutsche Bildungspolitik. Berlin. [Zugriff am 18.10.2016] Verfügbar unter: [http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/uploads/tx\\_commerce/Studie\\_Menschenrechtsbildung\\_fuer\\_Kinder\\_und\\_Jugendliche.pdf](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/uploads/tx_commerce/Studie_Menschenrechtsbildung_fuer_Kinder_und_Jugendliche.pdf)

UN-GENERALVERSAMMLUNG, 2006. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Resolution, UN Dok. A/RES/61/106 vom 13.12.2006. [Zugriff am 18.10.2016] Verfügbar unter: [http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user\\_upload/PDF-Dateien/Pakte\\_Konventionen/CRPD\\_behindertenrechtskonvention/crpd\\_de.pdf](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/CRPD_behindertenrechtskonvention/crpd_de.pdf) oder Bundesgesetzblatt Jahrgang 2008 Teil II Nr. 35, ausgegeben zu Bonn am 31. Dezember 2008, Artikel 8.

WEISSER, Jan, 2005. Behinderung, Ungleichheit und Bildung. Eine Theorie der Behinderung. Bielefeld: transcript

## Faktbox

Name des Studiengangs	Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik
Abschlüsse	Bachelor
Regel-Studienzeit	6 Semester
Zulassung zum Sommer-/ Wintersemester	Zulassung zum Wintersemester
Bewerbungsfrist	wird auf der Homepage veröffentlicht
Studienanfängerplätze	30
derzeit Studierende in allen Fachsemestern:	84, 76 Frauen, 8 Männer
Studiengangsleiterin	Prof. Kristina Kraft



Prof. Kristina Kraft

<sup>2</sup> Siehe [Planet-schule.de](http://www.planet-schule.de) - gemeinsames Internetangebot des Schulfernsehens von SWR und WDR. „Knietsche erklärt die Welt“ [Zugriff am 18.10.2016] Verfügbar unter: [http://www.planet-schule.de/sf/php/02\\_sen01.php?reihe=1314](http://www.planet-schule.de/sf/php/02_sen01.php?reihe=1314) und [https://www.planet-schule.de/fileadmin/dam\\_media/wdr/knietsche/pdf/AB4\\_Gedankenexperiment.pdf](https://www.planet-schule.de/fileadmin/dam_media/wdr/knietsche/pdf/AB4_Gedankenexperiment.pdf)

## „Die Schlüssel-Frage“ – Ein Krimi in Einfacher Sprache



Im Rahmen des Blockseminars *Entwicklung und Begleitung in Erwachsenenalter und Alter* bei Dozent Stephan Thalheim hat die sogenannte Krimi-Gruppe der BruderhausDiakonie Reutlingen uns, dem vierten Semester des *Studiengangs Inklusiven Pädagogik und Heilpädagogik*, ihren selbstverfassten Krimi in Einfacher Sprache „Die Schlüssel-Frage“ vorgestellt.

Eine Gruppe von „Beschäftigten“ der Werkstatt WfbM der BruderhausDiakonie Reutlingen organisiert seit Jahren die Bildungsangebote selbstbestimmt, nach dem Motto: „Wir wissen selbst am besten, was wir lernen wollen“. Das Arbeitsteam Bildungsangebote entwickelt jährlich, auf Grundlage der Interessen und Themenvorschläge über das ganze Jahr verteilt vielfältige Bildungsangebote. Dazu gehören beispielweise Angebote wie Busfahren üben, Kochkurse, Flughafenbesuche und Museumsbesuche [, ...]. Assistenz erfahren sie bei der Organisation über Frau Gauß, Mitarbeiterin im Sozialdienst.

Als Referent\_innen und Expert\_innen in eigener Sache, hat das Arbeitsteam Bildungsangebote seine Arbeit mehrfach an der EH Ludwigsburg vorgestellt. Im Sommersemester 2016 stand das aktuelle Erfolgsprojekt: „Die Schlüssel-Frage“ im Mittelpunkt.

Die Idee, einen eigenen Krimi zu schreiben, entstand im Frühjahr 2015 aus dem Bildungsangebot Krimi lesen.

Weil die Gruppe beim Lesen Schwierigkeiten und viele Fragen hatte, entstand die Idee, selbst einen verständlichen Krimi zu schreiben, einen Krimi in Einfacher Sprache. Sie

brauchten jemanden, der weiß, wie das geht, einen richtigen Schriftsteller. Der Regionalkrimibuchautor Michael Kiepler sollte sie dabei unterstützen. Die Krimi-Gruppe musste zunächst Überzeugungsarbeit leisten, da Kiepler Krimis normalerweise alleine schrieb und kaum Erfahrung mit Menschen mit Beeinträchtigung hatte. Nach einem ersten Treffen und reichlicher Bedenkzeit entschied er sich, an dem Projekt teilzunehmen. Er wurde der „Krimi-Michael“.

Bevor es richtig losgehen konnte, gab es ein dreitägiges Seminar, in dem „Krimi-Michael“ eine Art Bedienungsanleitung zum Schreiben eines Krimis vorstellte. So viele Fragen gab es zu beachten, so viele Dinge zu bedenken. Die Krimi-Gruppe fragte sich: Können wir das schaffen?

Doch dann ging es schon richtig los. Es sollte um einen Diebstahl in einem Juweliergeschäft gehen, denn Mord war der Krimi-Gruppe zu schwer. Dafür mussten sie viel Rechercharbeit leisten und die Orte und Plätze, zum Beispiel die Polizeistation in Reutlingen oder ein Schmuckgeschäft, erkunden. Denn der Krimi sollte ja überzeugend und lebensnah sein.

„Krimi-Michael“ war nicht die ganze Zeit in Reutlingen. Er und die Krimi-Gruppe haben viele Mails und Briefe geschrieben. Aus den Ideen der Krimi-Gruppe schrieb „Krimi-Michael“ immer wieder einzelne Kapitel für den Krimi, die die Krimi-Gruppe prüfte, ob es ihren Vorstellungen entsprach und verständlich war. Oft verstanden sie nicht alles und Krimi-Michael musste einzelne Worte verändern. Die Krimi-Gruppe kannte beispielsweise das Wort „Jackett“ nicht. So wurde es zu „sehr schicke Anzug-Jacke“.

Im Dezember 2015 war der Krimi fertig, wurde ein letztes Mal geprüft und konnte endlich gedruckt werden. Im Januar 2016 kam „Krimi-Michael“ wieder nach Reutlingen und in langen Gesprächen einigte sich die Krimi-Gruppe über den Titel und das Cover für das Buch.

Ob Kommissar Wolf den Täter tatsächlich ermittelt und wer die Tat begangen hat, wird hier nicht verraten.

Seit der Veröffentlichung des Krimis im Frühjahr 2016 stellt die Krimi-Gruppe ihren Krimi „Schlüssel-Frage“ immer wieder vor, hält Lesungen und verkauft ihn selbstverständlich auch. Ob sie eine Fortsetzung schreiben, möchten sie noch offen lassen. Ihnen hat das Schreiben zwar sehr viel Spaß gemacht, aber es war



ziemlich anstrengend und zeitintensiv. Allerdings wird eine Hörbuchfassung diskutiert.

„Schlüssel-Frage“ wurde für den „exzellent“ Bildungspreis nominiert und ist zu beziehen über: [www.krimi.bruderhausdiakonie.de](http://www.krimi.bruderhausdiakonie.de)

*Das Autorenteam für die EH-Werkstatt:  
Juliane Becker, Cornelia Friedrich, Antonia Pfister, Linda Schmid*

## 500 JAHRE REFORMATION AN DER EH LUDWIGSBURG

„Gott ist dann  
am allernächsten,  
wenn er am  
weitesten entfernt  
scheint“

*Zitiert von Dr. Thomas Fliege*

# MARTIN LUTHER

Das Campusradio für die Region Stuttgart.  
Und das Beste: Du kannst mitmachen.

**HORADS 88,6**

[www.horads.de](http://www.horads.de)

## Lehren und Lernen ohne Grenzen



*Durch das neue E-Learning-Team an der EH wird Studieren auch vielfältiger.*

Durch das neue E-Learning-Team an der EH Ludwigsburg wird das Kerngeschäft der Hochschule, das Lehren und Lernen, für die Beteiligten einfacher – aber auch vielfältiger. Individuelle Möglichkeiten der methodischen und medialen Gestaltung von Lehr-Lernprozessen schaffen neue Freiräume. Denn: zeitliche und räumliche Grenzen werden durch moderne technische Infrastruktur überwunden. So wird auch das Lernen im Zug auf der Fahrt nach Ludwigsburg genauso wie am Sonntagabend auf der Couch möglich.

### Es spricht (fast) nichts mehr gegen ein Studium

Familiäre und finanzielle Kriterien, die bisher gegen ein Hochschulstudium an der EH gesprochen hatten, sollen dadurch künftig nicht mehr hinderlich sein. Diejenigen, die mit Kind, mit Nebenjob oder pflegebedürftigen Angehörigen seither keine Studienperspektive hatten, können jetzt durch flexible individuelle Gestaltung ein Studium an der EH Ludwigsburg absolvieren. Denn jetzt können Inhalte auch außerhalb von Präsenzveranstaltungen effizient bearbeitet werden. So ist eine flexible individuelle Gestaltung des Studiums möglich. Dies wird nicht zuletzt auch von den neuen

digitalen Möglichkeiten unterstützt, die inzwischen an der EH zur Verfügung stehen.

### Studierende finden den optimalen Lernweg

*E-Learning schafft Freiräume für Studierende:  
Es ermöglicht zeitlich und örtlich flexibel zu studieren.*

Ein Studium bedeutet, sich auf eigenständiges, wissenschaftliches Arbeiten einzulassen: Die Verantwortung für ein erfolgreiches Studium liegt bei den Studierenden – doch die Möglichkeiten, um den optimalen Weg zur Qualifikation auch beschreiten zu können, müssen von der Hochschule geschaffen werden. Deshalb gibt es jetzt vom E-Learning-Team einen bunten Strauß verschiedener Unterstützungsangebote für Studierende, die ein flexibles Studium ermöglichen: Zeitlich unabhängig ist die Zusammenarbeit mit anderen Studierenden auch außerhalb der Präsenzlehre jederzeit durch Moodle und AdobeConnect möglich. Diese Plattformen ermöglichen Online-Lernen und Online-Meetings, um ungebunden von jedem Ort der Welt aus weiterarbeiten zu können.

Doch nicht nur örtlich, sondern auch zeitlich wurde dadurch das Studium flexibel, weil ein Dokument auch am Wochenende heruntergeladen oder eine Abgabe auch mal gegen Mitternacht erfolgen kann. Und als positiver Nebeneffekt wird zudem die Medienkompetenz von Studierenden gefördert, da der Umgang mit diesen Systemen in der täglichen Praxis während des Studiums optimal auf den Einsatz ähnlicher Werkzeuge im späteren Arbeitsleben vorbereitet.

## Lehrende nutzen vielfältige Möglichkeiten

*„Welches Medium bietet mir den größten Mehrwert um die Lern- bzw. Kompetenzziele optimal zu erreichen?“*

Auch für Lehrende bieten sich nun vielfältige Möglichkeiten, deren Nutzung nicht nur die Präsenzlehre bereichern sondern auch die Organisation der Lehre vereinfachen kann. Noch nie zuvor war es so einfach möglich, Rundmails an Studierende zu verschicken oder terminierte Abgaben von Hausarbeiten an einem zentralen Ort einzusammeln und Rückmeldungen zu geben. Alle diese Möglichkeiten sollen andererseits jedoch keine Ablenkung und Unübersichtlichkeit verursachen, sondern Werkzeuge sein, um die Lehre zu verbessern – hierzu wurde die Bedienbarkeit von Moodle durch eine neue Oberfläche deutlich vereinfacht. Kurse sind dort nun intuitiv über die Namen der Lehrenden zu finden, auch das Anlegen von Kursen durch Lehrpersonen und die Anpassung von Grundeinstellungen sind kinderleicht zu bewerkstelligen. Neben der Unterstützung durch individuelle persönliche Gespräche, die vom E-Learning-Team für alle Lehrpersonen angeboten werden, können Lehrende auch auf qualifizierte Studierende mit erweiterten Bearbeitungsrechten für Moodle zurückgreifen, die als E-Tutoren über das E-Learning-Team koordiniert werden. Diese E-Tutoren wurden speziell auf die Anwendungsfälle an der EH Ludwigsburg geschult und sind so die perfekte Betreuung beim konkreten Umbau von Lehrveranstaltungsformaten in Blended Learning. Denn die verschiedenen Möglichkeiten der Digitalisierung sollen trotz der Faszination des Neuen natürlich sinnvoll eingesetzt werden: Die Frage nach dem Mehrwert, muss darüber entscheiden, ob Elemente einer Lehrveranstaltung von der Präsenzlehre zu E-Learning umgewandelt werden. Im Mittelpunkt solcher Umstellungen steht stets die Frage: „Welches Medium bietet mir den größten Mehrwert um die Lern- bzw. Kompetenzziele op-

timal zu erreichen?“ Erst, wenn die Vorteile von E-Learning bei dieser Frage gewinnen, macht es tatsächlich Sinn, über eine Umstellung nachzudenken. Gerade bei beispielsweise theologischen Fragestellungen können persönliche Gespräche im Setting einer Gruppe in einem Seminarraum an der EH nicht einfach durch die technischen Möglichkeiten von E-Learning ersetzt werden. Andererseits gibt es viele Anwendungsmöglichkeiten, wo durch E-Learning-Anteile ganz neue Qualitäten in der Lehre mit einem häufig deutlich höherer Grad an Binnendifferenzierung erreicht werden. So kann darüber mit der richtigen Aufgabenstellung auch die individuelle Lerngeschwindigkeit der Studierenden Berücksichtigung finden. Alles in Allem dienen diese neuen Möglichkeiten bei überlegtem Einsatz dazu, künftig durch den Fokus auf Inhalte und Ziele der Lehre in deutlich verbessertem Dialog mit Studierenden bleiben zu können und darüber die optimale Erreichung der Lernziele sicherzustellen.

## 500 JAHRE REFORMATION AN DER EH LUDWIGSBURG

**„Du mußt doch  
Gott lassen Gott  
sein, daß er wis-  
se mehr vfon dir  
wann du selbs.“  
(Sermon von der  
Bereitung zum  
Sterben, 1519; in:  
WA II, 690).**

*Zitiert von Prof. Dr. Thomas Hörnig*

**MARTIN  
LUTHER**

## Vorlesungsreihe „Was ist Diakoniewissenschaft?“



*Für Studierende und Besucher gleichermaßen offen sind die Vorträge der Reihe „Was ist Diakoniewissenschaft“.*

Im Wintersemester sprechen Expertinnen und Experten aus dem Bundesgebiet in 13 Vorträgen im Rahmen der Vorlesungsreihe „Was ist Diakoniewissenschaft“ zu ihren spezifischen Wahrnehmungen. Prof. Dr. Thomas Hörnig und Prof. Dr. Bernhard Mutschler haben die Reihe zusammengestellt und leiten die anschließenden Diskussionen.

Der Begriff Diakoniewissenschaft bezeichnet ein traditionelles und aktuelles Feld theoretischer Reflexion im

Blick auf das nicht immer unumstrittene Ideal des Helfens seit den Tagen des barmherzigen Samariters. Zugleich bezeichnet der Begriff Diakoniewissenschaft einen Studiengang an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Diakonisches Handeln gehört von Beginn an zur Kirche und zur Evangelischen Kirche. Ein neuer Aufbruch ereignet sich im 19. Jahrhundert mit J.H. Wichern und anderen diakonischen Protagonisten als „Innere Mission“. Die Praxis der Diakonie hat sich seither – parallel zum steten Wandel in der Gesellschaft – vielfach verändert. Theoretische Konzepte und Paradigmen wurden entsprechend entworfen und entwickelt: Dienst, Dialog und Diversität sind drei zentrale Stichworte aus diesem Diskurs. Alle drei sind heute nebeneinander wirksam.

Am Beginn der 500. Wiederkehr des Beginns der Reformation lädt die Evangelische Hochschule Ludwigsburg zur gemeinsamen Standortbestimmung ein unter der Frage: Was ist Diakoniewissenschaft? Antworten werden von Wahrnehmungen aus ganz verschiedenen Richtungen erhofft.

### Faktbox Studiengänge

Name des Studiengangs	Diakoniewissenschaft
Abschluss	Bachelor
Regel-Studienzeit	7 Semester; bei Einsegnung ins Diakonat weitere 2 Semester im Studiengang Soziale Arbeit
Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	Zulassung zum Wintersemester
Bewerbungsfrist	wird auf der Homepage veröffentlicht
Studienanfängerplätze	30
derzeit Studierende in allen Fachsemestern:	76, davon 60 Frauen, 16 Männer
Studiengangsleitung	Prof. Dr. J. Thomas Hörnig

Name des Studiengangs	Management, Ethik, Innovation im Nonprofit-Bereich. Diakonische Führung und Steuerung
Abschlüsse	Master of Arts
Regel-Studienzeit	5 Semester
Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	Wintersemester alle zwei Jahre
Bewerbungsfrist	siehe Homepage
Studienort:	Heidelberg
Studiengangsleitung	Prof. Dr. Annette Noller (EH Ludwigsburg)

In Kooperation mit Diakoniewissenschaftlichem Institut der Universität Heidelberg (Prof. Dr. Johannes Eurich), Evangelische Hochschule Darmstadt (Prof. Dr. Michael Vilain) und Evangelische Hochschule Freiburg (Prof. Dr. Renate Kirchhoff)



Prof. Dr. J. Thomas Hörnig



Prof. Dr. Annette Noller



## Interreligiöser Dialog: Ein Lehrkurs im Oman



*Gespräche in privater Atmosphäre ergänzen das Studienprogramm. Foto: Markus Fellmeth.*



Kathrin Inerle,  
Studierende  
7. Semester  
Religions- und  
Gemeindepädagogik  
(B.A.)

Das Image des Islams war vermutlich noch nie so schlecht. Die Nachrichten sind gefüllt mit Schlagzeilen über Terroranschläge und Kriege, durchgeführt von vermeindlichen AnhängerInnen des Islams. Eine erschreckende, verunsichernde Wirklichkeit.

Im Februar 2013 setzte Landesbischof Frank Otfried July ein Zeichen, indem er der Einladung des omanischen Religionsministers nachkam. Nach vielen Gesprächen in Oman mit hochrangigen Politikern und einer Rede zum Thema „Glaube und Toleranz“ in der Sultan-Qaboos-Moschee in der Hauptstadt Maskat, war klar: interreligiöser Dialog ist unverzichtbar und der Oman

ein starker, toleranter Partner (weitere Informationen: <https://julyimoman.wordpress.com/>).

So entstand die Idee, ein Studienprogramm für Studierende der Theologie und der Religionspädagogik zu initiieren, dessen Ziel es ist, Studierende im interreligiösen Dialog und ihrem Wissen zum Islam zu schulen. Im September 2015 konnte diese Idee in Zusammenarbeit der Württembergischen, der Bayerischen Landeskirche sowie der Universität Tübingen zum ersten Mal umgesetzt werden. Zusammen mit sieben Theologiestudierenden wagte ich als Vertreterin der Evangelischen Hochschule, den Schritt auf die arabische Halbinsel hinein in eine fremde Welt.

Wir waren überrascht: Der im Oman vorherrschende Ibadismus, eine Strömung innerhalb des Islams, ist zutiefst von Toleranz geprägt. Es gehört zur Tradition, bei Konflikten friedvolle Mediationen zu suchen, Minderheiten anzuhören und die Religionsfreiheit zu stärken. Selbstverständlich dürfen im Oman Kirchen und selbst Hindutempel gebaut werden. Wir erlebten offene Gespräche, wir konnten Fragen stellen, die nach bestem

Gewissen beantwortet wurden. Gleichzeitig zeigten unsere GesprächspartnerInnen Interesse am christlichen Glauben. Am College für islamisches Recht erhielten wir Kurse in Rechtslehre, Korankunde, Arabisch, Geschichte des Ibadismus und des Omans, Politik und vieles mehr. Am amerikanischen Al Amana Center lernten wir Methoden des interreligiösen Dialogs kennen und übten sie ein. Auch unser Wohnzimmer wurde zum wichtigen Lernort: Omanis, die selbst in England an interreligiösen Programmen teilnahmen, eine Frauenrechtlerin, ein Archäologe oder auch der deutsche Botschafter besuchten und sprachen mit uns. Besuche in Moscheen, beim Großmufti, in christlichen Kirchen und von Städten und Märkten, dem Meer und Häfen, Oasen und Wüsten rundeten unsere Eindrücke ab.

Wir erkannten, wenn wir uns in Deutschland den Herausforderungen stellen wollen, die beim Zusammenleben von MuslimenInnen und ChristenInnen entstehen, dann müssen wir lernen, miteinander über Glauben zu reden. Nicht getrieben von missionarischem Eifer (Mission ist im Oman allen Glaubensrichtungen verboten), sondern von dem Wunsch, Gemeinsamkeiten zu erkennen, Differenzen zu benennen und anerkennend miteinander umzugehen. Darin sind wir Lernende. Fast täglich kam es zu Missverständnissen, wenn unsere GesprächspartnerInnen selbstverständlich islamische Begriffe verwendeten und wir christliche. Wir mussten lernen, zu übersetzen. Am Schriftverständnis rieben wir uns auf, denn der Koran wird als göttliche Offenbarung wörtlich verstanden, während wir die Bibel als gesammelte Werke verstehen und unter wissenschaftlichen Aspekten betrachten. Nicht Bibel und Koran sind vergleichbar, sondern Jesus und Koran bzw. Bibel und die Erzählungen über Mohammed (Hadithen). Wir erkannten Potential (z.B. die praktische Alltagsbezogenheit) im Islam, die es trotz aller, teilweise gerechtfertigten Kritik zu würdigen gilt.

Diese Erfahrungen sind für die aktuelle religionspädagogische Praxis unheimlich wertvoll. Spätestens in der vierten Klasse steht Islam auf dem Lehrplan. Ich konnte aus erster Quelle Sachwissen erhalten, um mit SchülerInnen über den Islam zu sprechen, habe aber auch Bilder und Geschichten von Menschen im Kopf, die den Islam leben. Und ich kann von friedlichen Begegnungen und der fast grenzenlosen Gastfreundschaft erzählen, die Hoffnung machen.

Gespräche mit MuslimenInnen lassen sich kaum und sollen sich nicht vermeiden lassen, sei es in der Flüchtlingshilfe, im interreligiösen Gesprächskreis oder in der Schule. Trotz aller Theorie muss interreligiöser Dialog praktisch gelernt werden. Erst die „Übungen“ und Gespräche mit zahlreichen PartnerInnen im Oman ließen uns z.B. erkennen, was Kultur, was Religion, was wirklich negativ, was herzlich bewertet wird. Auch die Art und Weise des Zuhörens und Nachfragens kann entscheidend für Gespräche sein.

Im Herbst 2016 wurde das Programm zum zweiten Mal durchgeführt. Es ist angedacht, einen akademischen Austausch einzurichten, sodass auch omanische Studierende z.B. die Universität Tübingen besuchen. Bleibt zu hoffen, dass die politische Situation um den Oman (als Nachbar Saudi-Arabiens und Jemens) aber auch innenpolitische (Nachfolge des kranken Sultans unklar) und wirtschaftliche Fragen (Abhängigkeit von zur Neige gehendem Erdöl), diese so wichtige Initiative bei der interreligiösen Toleranz mit engagierten PartnerInnen gelebt wird, nicht im Keim ersticken lassen. Damit unter uns eine neue, differenzierte und menschenwürdige Wirklichkeit entstehen kann.

Weitere Informationen sind auf unserem im Oman verfassten Block zu finden: <http://oman-blog.tumblr.com/>

## Faktbox

Name des Studiengangs	Religions- und Gemeindepädagogik
Abschluss	Bachelor
Regel-Studienzeit	7 Semester; bei Einsegnung ins Diakonat weitere 2 Semester im Studiengang Soziale Arbeit
Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	Zulassung zum Wintersemester
Bewerbungsfristen	Variiert, wird auf der Homepage veröffentlicht
Studienanfängerplätze	30
derzeit Studierende in allen Fachsemestern	86, davon 62 Frauen, 24 Männer
Studiengangsleitung	Prof. Gerhard Hess



Prof. Gerhard Hess



Evangelische Hochschule  
Ludwigsburg

## M. A. Religionspädagogik

Neuer Master-  
Studiengang

### 2 STUDIENSCHWERPUNKTE

#### FÜR 30 PLÄTZE:

- ▶ Religionsdidaktik
- ▶ Gemeindepädagogik

### WEITERE INFOS:

- ▶ Regelstudienzeit: 3 Semester
- ▶ keine Studiengebühren für Lehre
- ▶ praxisintegriert: Praxiserfahrung von Anfang an!

### BEWERBUNGSZEITRAUM:

21.11.2016 – 15.01.2017

### STUDIENABSCHLUSS:

Master of Arts (M. A.)

### STUDIENBEGINN:

01.03.2017

### BEI FRAGEN ZUM ZULASSUNGSVERFAHREN KONTAKTIEREN SIE BITTE:

Christina Rais  
Telefon: 07141-97 45-224  
Mail: [c.rais@eh-ludwigsburg.de](mailto:c.rais@eh-ludwigsburg.de)

### FRAGEN ZUM INHALTLICHEN PROFIL BEANTWORTET:

Professorin Dr. Andrea Dietzsch  
Telefon: 07141-97 45-293  
Mail: [a.dietzsch@eh-ludwigsburg.de](mailto:a.dietzsch@eh-ludwigsburg.de)



## Partizipation von Kindern beim UNICEF-Kinderbeirat in Stuttgart



Das Kind ist „ein Wesen mit eigener Menschenwürde und eigenem Recht auf Entfaltung seiner Persönlichkeit“ (Bundesverfassungsgericht 1968). Durch die Kinderrechtskonvention der UNO aus dem Jahr 1989 wird diese Haltung gestützt, die dem Kind bürgerliche, politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte zuerkennt.

In Artikel 12 der Kinderrechtskonvention wird jedem Kind das Recht eingeräumt, ihre oder seine Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern. Die Meinung des Kindes muss angemessen und entsprechend des Alters und der Reife des Kindes berücksichtigt werden. Hier wird sichtbar, dass es um Partizipation und somit die Mitwirkung von Kindern geht. Bei Partizipation geht es immer um eine Beteiligung von Kindern, die Mitsprache an Themen und Teilhabe an bestimmten Entscheidungen.

Roger Hart beschäftigt sich intensiv mit dem Themengebiet der Partizipation und stellt hierzu seine Ergebnisse in Form einer Partizipationsleiter zusammen. Hier wird deutlich, dass es verschiedene Grade der Partizipation von Kindern gibt, die von einer Nichtbeteiligung und Instrumentalisierung der Kinder über eine durch Erwachsene unterstützte Partizipation bis hin zu kindinitiierten Formen reichen (vgl. Wagener 2013).

Im vorliegenden Artikel soll es um die Partizipation von Kindern im Rahmen der „UNICEF-Kinderstadt Stuttgart“ gehen. Stuttgart ist seit November 2015 für die Dauer von einem Jahr UNICEF-Partnerstadt. In dieser Zeit versucht die Stadt vor allem in Form von Spendeneinnahmen Kinder in Krisengebieten zu unterstützen.

Auch der UNICEF-Kinderbeirat, der dieses Jahr im April 2016 von der Stadt Stuttgart ins Leben gerufen wurde, beschäftigt sich vielseitig mit dem Begriff der Partizipation. Der Kinderbeirat besteht aus neun Kindern im Alter von zehn bis zwölf Jahren. Der Kinderbeirat plante verschiedene Aktionen für das Internationale Kinderfest oder den Weltkindertag (vgl. Stadt Stuttgart 2016). Dabei standen nicht nur die Hilfe durch Spenden im Mittelpunkt sondern auch Unternehmungen mit Flüchtlingskindern vor Ort.

Mitarbeiterinnen des Jugendamts der Stadt und mir mehrmals getroffen, um gemeinsam Projekte für das UNICEF-Jahr zu bestimmen. Hier war es sehr wichtig, dass der UNICEF-Kinderbeirat seine individuellen Meinungen bei jedem Treffen einbringen konnten und diese wenn möglich umgesetzt wurden. Ich beschäftigte mich mit der Frage, wie Partizipation im UNICEF-Kinderbeirat Stuttgart umgesetzt wird und wie die Kinder ihre Partizipation erleben. Hierfür wurde ein Fragebogen nach dem ersten Treffen an alle neun Kinder verteilt. Bei der Auswertung wurde deutlich, dass es viele positive Übereinstimmungen gab und sich die Kinder ernst genommen fühlten und alle ihre Wünsche und Ideen in die Gruppe einbringen konnten.

Um intensiver auf die jeweiligen Antworten des Fragebogens eingehen zu können, wurde ein aufbauendes Interview mit jedem Kind durchgeführt. Hierbei wurde auf alle Antworten näher eingegangen und es wurde versucht herauszufinden, wie die Kinder ihre Partizipation für sich empfanden. Betrachtet man die Aussagen, wird durchweg deutlich, dass alle Kinder mit der Art, sich einzubringen und auch mit der Umsetzung und Annahme ihrer Ideen insgesamt sehr zufrieden sind. Grundlegend war, dass sich die Kinder in diesem Gremium wohlgeföhlt haben und ein offener Austausch stattfand. Immer wieder wurde auch deutlich gemacht, dass sie froh über die Unterstützung der Fachkräfte im Projekt sind, da dies oft ohne sie nicht

möglich sei, so eines der Kinder. Generell gab es insgesamt keine großen Abweichungen der Interviews.

Dies lässt mich zu dem Schluss kommen, dass Partizipation im UNICEF-Kinderbeirat gelungen umgesetzt wurde. Betrachtet man hierbei den theoretischen Rahmen, in dem auf die Partizipationsleiter von Roger Hart geschaut wird, wird ersichtlich, dass die Partizipation im Bereich der wirklichen Beteiligung der Kinder bei diesem Projekt anzusiedeln ist und dies von den Kindern auch so empfunden wurde. Vor allem wird deutlich, dass es hierbei nie eine Hierarchieebene von Erwachsenen und Kindern gab, sondern die Erwachsenen den Kindern aufgrund ihrer Erfahrung eine Stütze bieten und über Themen informieren konnten. Somit ist abschließend bei diesem Projekt von einer gelungenen Partizipation zu sprechen, bei der das Recht des Kindes auf Mitbestimmung umgesetzt werden konnte.

*Edita Schauer,  
Studierende 5. Semester des Frühkindliche Bildung und Erziehung B.A.*

Literatur:  
BVerfG, 29.07.1968 - 1 BvL 20/63; 1 BvL 31/66; 1 BvL 5/67  
WAGENER, Anna Lena (2013). Partizipation von Kindern an (Ganztags-)Grundschulen. Ziele, Möglichkeiten und Bedingungen aus Sicht verschiedener Akteure. Reihe Studien zur ganztägigen Bildung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

## 500 JAHRE REFORMATION AN DER EH LUDWIGSBURG

„Christus, da er Menschen ziehen wollte, mußte er Mensch werden. Sollen wir Kinder ziehen, so müssen wir auch Kinder mit ihnen werden.“

Zitiert von Prof. Dr. Norbert Collmar

# MARTIN LUTHER

### Faktbox

Name des Studiengangs	Frühkindliche Bildung und Erziehung
Abschlüsse	Bachelor + Master
Regel-Studienzeit	Bachelor: 6 Semester Master: 4 Semester
Zulassung zum Sommer-/ Wintersemester	Zulassung zum Wintersemester
Bewerbungsfristen	wird auf der Homepage veröffentlicht
Studienanfängerplätze zusammen mit der PH Ludwigsburg	B.A. 60, M.A. 30

derzeit Studierende an der EH	Bachelor: 149, davon 141 Frauen, 8 Männer Master: 30, 29 Frauen, 1 Mann
Studiengangsleitungen	Bachelor: Prof. Dr. Elke Reichmann Master: Prof. Dr. Renate E. Horak



Prof. Dr. Elke Reichmann



Prof. Dr. Renate E. Horak

## Neues Studienangebot an der EH Ludwigsburg: Bachelorstudiengang Pflege in Teilzeit – für examinierte Pflegekräfte



*Studenten unseres Bachelor „Pflege“ in Aktion: Dozierende Simone Ries beobachtet eine Ultraschall-Untersuchung am Hals.*

*Für berufserfahrene Gesundheits- und Krankenpfleger\*innen sowie Altenpfleger\*innen stehen ab dem Wintersemester 2016/17 30 neue Studienplätze an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg zur Verfügung. In sechs Semestern können examinierte Pflegekräfte berufsbegleitend und in Teilzeit den Titel „Bachelor of Arts Pflege“ erwerben.*

Der Bedarf an Pflege in unserer Gesellschaft verändert sich rasant. Die Bevölkerung altert und die meisten Menschen in Deutschland können länger gesund und sozial gesichert leben als die Generationen vor ihnen. Im höheren und höchsten Lebensalter benötigt jedoch eine wachsende Anzahl Menschen Unterstützung und Pflege. Im Alter leiden Menschen zunehmend an mehreren Erkrankungen gleichzeitig, die Beeinträchtigten dauern länger an und demenzielle Erkrankungen gewinnen an Bedeutung.

Die pflegerische Versorgung der Bürger\*innen in ihren Stadtteilen, Gemeinden und Familien wird immer wichtiger. Dazu sind innovative Versorgungsnetzwerke zu entwickeln, die alle Bedürfnisse langfristiger pflegebedürftiger oder sterbender Menschen und ihrer Angehörigen berücksichtigen. Ebenso wichtig ist die Sorge für die Gesunderhaltung der Bevölkerung mit einem Lebensstil,

der aufgrund von Ernährungs-, Konsumgewohnheiten und Bewegungsmangel so genannte „Wohlstandserkrankungen“ (wie Bluthochdruck, Herz-Kreislaufkrankungen oder Diabetes) begünstigt.

Auch in den stationären Einrichtungen wandeln sich die Anforderungen an Pflegekräfte durch fortschreitende Technisierung, veränderte Krankheitsspektren und Arbeitsverdichtung.

Um diesen Herausforderungen zukünftig begegnen zu können, bildet die Evangelische Hochschule Ludwigsburg bereits seit vier Semestern akademische Pflegekräfte aus. Hierbei ist die Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege oder Altenpflege mit dem Bachelorstudium verknüpft. In 4,5 Jahren erwerben diese Studierenden sowohl ein Staatsexamen als auch den Titel „Bachelor of Arts“.

Ab dem Wintersemester wurde das Studienangebot nun erweitert. Bereits examinierte Pflegekräfte erhalten die Möglichkeit ihre klinische Expertise zu vertiefen. In sechs Semestern lernen sie besonders komplexe Pflegeprozesse eigenverantwortlich zu gestalten und zu überprüfen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf aktu-

elle Forschungsergebnisse gerichtet. Ergebnisse aus der Pflegewissenschaft (und aus Bezugswissenschaften wie Medizin, Psychologie, Sozialwissenschaften, Recht) werden analysiert und bewertet, um sie zur Entwicklung von Pflegeangeboten zu nutzen. Gleichzeitig werden Fragestellungen und Probleme aus der klinischen Praxis in die Forschung zurück getragen. Ein weiterer Schwerpunkt des Studiums liegt in der Beratung, Schulung und Begleitung. Die Studierenden lernen Klienten(-gruppen), Angehörige, Kolleg\*innen oder Schüler\*innen im Hinblick auf komplexe pflegerische Versorgung professionell zu beraten und ihnen fördernd zur Seite zu stehen.

Akademisch ausgebildete Pflegekräfte sind im europäischen Ausland schon lange eine Selbstverständlichkeit. Auch in Deutschland wächst die Nachfrage seit Jahren und die Ausbildungen verändern sich entsprechend. Immer dann, wenn beispielsweise forschungsgestützte Problemlösungen gefunden werden sollen, wenn schwierige Entscheidungen im Pflegeprozess getroffen werden müssen, wenn viele Menschen an Pflegeprozessen beteiligt sind oder wenn gesundheitsförderndes Verhalten eingeübt werden soll, werden zukünftig Bachelorabsolvent\*innen tätig werden.

## Faktbox

Name des Studiengangs	Pflege
Abschlüsse	Bachelor, ausbildungsintegrierend
Regel-Studienzeit	Bachelor: 9 Semester
Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	Zulassung zum Wintersemester
Bewerbungsfrist	wird auf der Homepage veröffentlicht
Studienanfängerplätze	35
derzeit Studierende in allen Fachsemestern	Bachelor: 44, davon 27 Frauen, 17 Männer
Studiengangsleitung	Prof. Dr. Constanze Eylmann

Name des Studiengangs	Pflege für examinierte Fachkräfte
Abschlüsse	Bachelor
Regel-Studienzeit	3 Semester
Zulassung zum Sommer- / Wintersemester	Zulassung zum Wintersemester
Bewerbungsfrist	wird auf der Homepage veröffentlicht
Studienanfängerplätze	30
Studiengangsleitung	Prof. Dr. Constanze Eylmann



Prof. Dr. Constanze Eylmann

„Es wäre wichtig, die Leute da aufzufangen wo sie sind, egal was das ist.“ \*



*Projekte für und mit flüchtenden Menschen finden vielfältig an der EH Ludwigsburg statt. Eine Veranstaltung von Prof. Heinrich im Master Soziale Arbeit beschäftigte sich mit dem integrativen Opern-Projekt Idomeneo von Cornelia Lanz ([www.zufluchtkultur.de](http://www.zufluchtkultur.de)).*

## Expertise zur Versorgung und Unterstützung von traumatisierten Flüchtlingen

Kaum ein Thema war im vergangenen Jahr präsenter als das der geflüchteten Menschen, die in großer Zahl in Deutschland angekommen sind. Auch an der EH Ludwigsburg nahm es großen Raum ein – nicht nur in den Lehrveranstaltungen, sondern auch im Forschungsbereich: Die Hochschule hatte von einer baden-württembergischen Kommune den Auftrag erhalten, eine Expertise für eine „Anlauf- und Beratungsstelle für traumatisierte Flüchtlinge“ zu erarbeiten. Diese wurde von einem interdisziplinären Team, bestehend aus Mitgliedern des Instituts für Angewandte Forschung (IAF) unter der Leitung von Herrn Professor Höfflin, des Instituts für Antidiskriminierungs- und Diversityfragen (IAD) unter der Leitung von Frau Professor Aschenbrenner-Wellmann erstellt. Als erfahrene Kolleginnen aus den Bereichen Psychologie und Recht waren Frau Professor Nicolai, Frau Professor Stammer und Frau Professor Rabe ebenfalls mit einbezogen.

Erstes zentrales Element der Expertise war eine überregionale Bestandsaufnahme mit einem Online-Fra-

*\* Aussage eines Experten vor Ort zur Situation von geflüchteten Menschen mit traumatischen Belastungsstörungen.*

gebogen. Dabei wurde geprüft, welche Angebote es für traumatisierte geflüchtete Menschen in Deutschland gibt, wie die vorhandenen Anlauf- und Beratungsstellen arbeiten und wie sie organisiert sind.

Ergänzend wurde im Rahmen der Expertise ein aktueller Stand der Theorie dargestellt: So wurde erläutert, was ein Trauma ist, wie posttraumatische Belastungsstörungen entstehen und wie sich diese äußern können. Dabei gibt es in der Literatur besonders im Hinblick auf die Angaben zum Anteil der traumatisierten Menschen unter der Gesamtzahl der in Deutschland ankommenden geflüchteten Menschen, große Unterschiede. Hierfür sehr relevant war eine von Herrn Professor Kury in verschiedenen deutschen Städten durchgeführte Studie. Er kam durch eine Befragung von geflüchteten Menschen selbst zu einer Zahl von etwa 30 bis 40 Prozent dieser Personen, die von einer posttraumatischen Belastungsstörung betroffen sind.

Zentraler Bestandteil des dritten Elements der Expertise waren, neben der Erfassung statistischer Daten aus der Auftragskommune, qualitative Interviews mit Akteuren im Feld. Diese wurden zu ihren Vorstellungen einer einzu-richtenden Anlaufstelle sowie zu konkreten Erwartungen



und Notwendigkeiten befragt. Hierbei wurde ermittelt, dass es einen sehr hohen Bedarf für eine solche Anlaufstelle gibt und diese als Netzwerk- bzw. Koordinationsstelle vorhandene Angebote für geflüchtete Menschen mit in den Blick nehmen sollte. Abschließend wurden alle die ermittelten Ergebnisse zusammengefasst und daraus Empfehlungen erarbeitet, wie eine Anlauf- und Beratungsstelle in dieser Kommune aussehen könnte. Diese Empfehlungen dienen, zusammen mit den trauma- und angebotsspezifischen Informationen der Expertise, dem örtlichen Gemeinderat bzw. dem Sozialausschuss als Informations- und Beschlussgrundlage für konkrete Schritte vor Ort.

Insgesamt ist dies ein wichtiger Beitrag zur Menschenwürde - indem Angebote für Betroffene geschaffen und zugänglich gemacht werden, so dass jede und jeder die Unterstützung bekommt, die sie oder er braucht, um in Deutschland gesund und sicher leben zu können.

#### **Forschung an der Evangelischen Hochschule**

Angewandte Forschung mit und für die Praxis haben an unserer Hochschule gute Tradition und einen wichtigen Stellenwert: Viele der Professorinnen und Professoren sind neben ihrer Lehrtätigkeit auch als Forschende aktiv, indem sie gemeinsam mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Projekten eigenen Forschungsfragen nachgehen oder Praxiseinrichtungen wissenschaftlich begleiten. Ebenfalls gibt es mit dem Institut für Angewandte Forschung (IAF) eine zentrale Stelle für alle forschungsrelevanten Themen an der Evangelischen Hochschule. Das IAF hat das Ziel, die Forschungsaktivitäten an der EH Ludwigsburg zu fördern und zu koordinieren. Dazu zählt die Durchführung und Begleitung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten, die strategische Planung von Forschungsschwerpunkten und die Vertretung der Forschungsaktivitäten der Evangelischen Hochschule nach außen.

Der Forschungsschwerpunkt der EH Ludwigsburg umfasst dabei die drei Themenfelder Diversity, Inklusion und Sozialraum. Insgesamt wurden an der EH Ludwigsburg im Jahr 2016 etwa 40 verschiedene Projekte und Praxiskooperationen durchgeführt, weitere Infos dazu auf der Homepage: [www.eh-ludwigsburg.de/iaf/forschungsprojekte.html](http://www.eh-ludwigsburg.de/iaf/forschungsprojekte.html).

## **500 JAHRE REFORMATION AN DER EH LUDWIGSBURG**

**„Glaube und Liebe ist das ganze Wesen eines christlichen Menschen. Der Glaube empfängt, die Liebe gibt. Der Glaube bringt den Menschen zu Gott, die Liebe bringt ihn zu den Menschen. Durch den Glauben lässt er sich wohl tun von Gott, durch die Liebe tut er wohl den Menschen.“**

*Zitiert von Prof. Dr. Bernhard Mutschler*

# **MARTIN LUTHER**

## Menschenrecht Bildung

### Anerkennung internationaler akademischer Abschlüsse in der Kindheitspädagogik an der EH integriert

Im Sommersemester 2016 hat das Institut für Antidiskriminierungs- und Diversityfragen (IAD) der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg (EH) erstmals eine Absolventin erfolgreich im Projekt „Anerkennung und Qualifizierung im Bereich der Kindheitspädagogik“ begleitet. Die Maßnahme öffnet Menschen mit internationalen akademischen Abschlüssen im frühkindlichen Bereich wertvolle Perspektiven.

Die erste Bescheinigung als „staatlich anerkannte Kindheitspädagogin“ erhält Frau Valeska Farias aus Chile. Die studierte pädagogische Fachkraft der päpstlich-katholischen Universität Chile, hat sich an der Evangelischen Hochschule in mehreren Modulen des Studiengangs „Frühkindliche Bildung und Erziehung“ nachqualifiziert. Möglich wurde dieses innovative Anerkennungsmodell durch eine Kooperation zwischen dem Institut für Antidiskriminierungs- und Diversityfragen, der IQ - Koordinierungsstelle des Landesnetzwerks Baden-Württemberg, den zuständigen Fachministerien und dem Regierungspräsidium Stuttgart. Die Qualifizierungsmaßnahme im Rahmen des IQ-Netzwerk Baden-Württemberg ist durch das BMAS und den ESF gefördert.

Ein zentrales Anliegen des Hochschulinstituts IAD ist die Betrachtung von Migration als Ressource im Sinne einer Wertschätzung biographischer und beruflicher Kompetenzen von Zuwanderinnen und Zuwanderern. „Daher sehen wir das neue Angebot als Chance für Menschen mit Migrationshintergrund aber auch für die gesamte bundesrepublikanische Gesellschaft“, meint Institutsleiterin Prof.‘in Dr. Beate Aschenbrenner-Wellmann.

Zielgruppe sind Hochschulabsolventinnen und Absolventen, die im Ausland einen Abschluss im Bereich der Kindheitspädagogik erworben haben und danach zur pädagogischen Arbeit mit Kindern im Alter von 0-12 Jahren qualifiziert sind. Um das ausländische Hochschulzeugnis anerkennen zu lassen, können Migranten und Migrantinnen zwischen zwei Abläufen wählen: Der sogenannte Qualifizierungsmaßnahme oder der Eignungsprüfung.

1. Bei der Entscheidung für die Qualifizierungsmaßnahme werden in einem Orientierungsgespräch Module festgelegt, die im Studiengang Frühkindliche Bildung und



*Frau Valeska Farias erhielt an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg die Anerkennung ihres internationalen akademischen Abschlusses und ist nun Kindheitspädagogin.*

Erziehung der Hochschule besucht und dort Prüfungsleistungen ablegt werden. Diese Module bilden die Brücke zum bisherigen Studium und den noch nicht abgedeckten Inhalten. Am Ende dieser Qualifizierung findet ein Abschlusskolloquium statt, bei dem die fachlichen Kompetenzen mündlich geprüft werden.

2. Die Eignungsprüfung kann ohne den vorherigen Besuch der Module abgelegt werden. Inhalt dieser schriftlichen Prüfung sind die Fachgebiete und Kompetenzbereiche, die eine wesentliche Voraussetzung für die Ausübung des Berufs darstellen. In erster Linie sind dies Themenfelder, die im bisherigen Studium nicht abgedeckt werden konnten. Zur Vorbereitung auf die Eignungsprüfung werden Lernmaterialien zur Verfügung gestellt.

Bei beiden Verfahren handelt es sich um die Teilnahme an einer wissenschaftlichen Weiterbildungsmaßnahme, die im Rahmen des IQ-Projekts stattfindet und kostenfrei ist. Das Anerkennungsverfahren ist individuell geregelt und kann jederzeit starten und innerhalb eines Zeitraums von 6 Monaten bis zu 2 Jahren abgeschlossen werden. Danach kann die staatliche Anerkennung als Kindheitspädagogin/ Kindheitspädagoge ausgesprochen werden.

„Flexibel und zielgruppenspezifisch soll das Angebot sein“, erklärt Dagmar Strokol-Metter, projektverantwortliche Mitarbeiterin des IAD. Die Übergabe der ersten Anerkennung ist für die Beteiligten nun Ansporn, das Modell in die breite Umsetzung zu begleiten.

## Studierendengemeinde an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg

### Menschenwürde – hier darf ich sein, so, wie ich bin

#### In verschiedenen Gruppen der HSG HSG Gruppe Herzzentrum

Lobpreislieder, frei von der Leber weg beten, Jesus als Vertrauten in meinem Leben glauben und spüren – dazu lud der Herzzentrum-Gottesdienst drei Mal je Semester alle Studierende ein. Wer wollte, konnte auch beim Team Herzzentrum wöchentlich mit dabei sein.

#### HSG Gruppe Bunt fürs Leben

Ob lesbisch oder schwul, mit einer heterosexuellen, bisexuelle oder anderen geschlechtlichen Identität, bei „Bunt fürs Leben“ war und ist wöchentlich Raum zum Austausch und Aktionen. Z.B: bei der Bilderausstellung in der Regenbogengemeinde Leonhardsgemeinde Stuttgart im Juli 2016.

#### HSG Gruppe ReformAktion

Wozu Kirche? Welche Kirche will ich? Wie tickt Kirche? Kritische und wissbegierige Fragen rund um Kirche und Glauben wurden in der Gruppe **ReformAktion** wöchentlich gestellt und bei Diskussionen z.B. beim Campus Liberatis oder einem Synodenbesuch nach Antworten gesucht.

*Ob fromm, fragend, unsicher oder auch ohne Glauben – in der HSG darf jedeR so sein, wie er/sie sich gerade versteht. Den Respekt vor dem jeweils Anderen üben wir immer wieder ein – weil dieser Respekt in jedem von uns errungen sein will.*

### Menschenwürde – hier ist Begegnung möglich

#### Bei verschiedenen Aktionen

Nicht alleine im Zimmer sitzen, sondern neue Menschen im **BBK** kennenlernen. Miteinander reden, kichern, tanzen, das Leben feiern. Jeden Montag und Donnerstag.

Partnerschaftliche Beziehung gestalten ist Sehnsucht und gleichzeitig nicht immer einfach. Beim **Themenabend Beziehung** Impulse bekommen und sich mit anderen darüber austauschen hat geholfen, dass diese sehr enge Begegnung besser gelingt.

Studierende einer anderen Hochschule aus einem anderen Bundesland mit einem anderen Blick auf Gott und die Welt erweitern den eigenen Horizont. Dies war möglich bei der **Begegnung in der FHS Moritzburg**.



Die glänzenden Augen alter Menschen sehen, wenn Studierende Adventslieder in den unterschiedlichen Stockwerken des Altenheims Haus am Salon singen. **Adventssingen** – eine Begegnung besonderer Art.

*Alles wirkliche Leben ist Begegnung. Weil wir auch am Gegenüber, am Du zum Ich werden können, sind Begegnungen mit dem Du unverzichtbarer und wesentlicher Bestandteil menschenwürdigen Daseins – auch in der Hochschulgemeinde*

### Menschenwürde – hier kann ich meinen Sinn suchen

#### Bei verschiedenen Veranstaltungen

Warum lässt Gott das zu? Warum passiert das mir? Die Frage nach dem Sinn, nach eigenen Erklärungen für Leidenerfahrungen konnten beim **Themenabend: Hiob, das Leid – und ich?** Gesucht und miteinander gefunden werden.

Mitten im Alltag Atem schöpfen, mich auf das ausrichten, was mich im Leben trägt – dazu gab und gibt die wöchentliche **Mittwochsandacht** Gelegenheit.

*Sinn zu finden, sich selbst einen Sinn geben (können) ist wesentlicher Bestandteil des Mensch seins und trägt zu seiner/ibrer Würde bei.*

Diakon Christof Mayer



## Zertifikatsstudium Migration und Integration

Die Evangelische Hochschule Ludwigsburg und die Universität Tübingen nehmen die bestehende Migrationswelle aus den Krisen- und Kriegsgebieten des Nahen Ostens, Afrikas und anderer Staaten zum Anlass, gemeinsam das Zertifikatsstudium Migration und Integration anzubieten. Das Angebot besteht aus sechs Modulen mit insgesamt 12 Credit-Points und dauert ein Jahr. Für das Studium fallen Gebühren an, es gibt einen Frühbucher-Rabatt bis 1.3.2017.

### Zielgruppe

Berufs- und Quereinsteiger/innen mit akademischer Vorbildung und einer Tätigkeit im Berufsfeld Migration und Integration.

### Studienablauf

Die Präsenzveranstaltungen finden am Wochenende an der Universität Tübingen oder an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg statt.



### Birgit Groner

(ifw) Evangelische Hochschule Ludwigsburg  
Telefon: +49 7141 9745 282  
ifw@eh-ludwigsburg.de

### Studieninhalte

Modul 1	<b>Migrationsprozesse in Deutschland</b> 28./29.04.2017 und 19./20.05.2017
Modul 2	<b>Systemische Beratung &amp; Supervision</b> 01./02.06.2017 und 14./15.07.2017
Modul 3	<b>Psychische Krankheitsbilder &amp; Selbstfürsorge</b> 28./29.07.2017 und 22./23.09.2017
Modul 4	<b>Kriminologie im Kontext von Zuwanderung</b> 06./07.10.2017 und 10./11.11.2017
Modul 5	<b>Religiöse &amp; Interreligiöse Fragen</b> 19./20.01.2018 und 23./24.02.2018
Modul 6	<b>Ethik &amp; Völkerrechtliche Grundlagen</b> 09./10.03.2018 und 20./21.04.2018

Neues  
Angebot

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



### Gabriele Schaub

Universität Tübingen (TZWW)  
Telefon: +49 7071 29 76837  
wissenschaftlichweiterbildung@uni-tuebingen.de



## Die Stiftung Evangelische Hochschule Ludwigsburg wird 10



Stipendiatinnen und Stipendiaten 2016

Die **Stiftung Evangelische Hochschule Ludwigsburg** hat in zehn Jahren rund 120 jungen Menschen Zuwendungen als Stipendiatinnen und Stipendiaten gewährt. Stipendien der EH-Stiftung fördern Studierende, die sich sonst ein Studium nicht leisten könnten und überbrücken so finanzielle Notlagen, die zum Studienabbruch führen können. Sie geben jungen Menschen eine Chance und eröffnen ihnen Wege.

Die Stiftung unterstützt die Hochschule und die Studierenden außerdem in der Entwicklung neuer Konzepte für Lehre sowie Praxis.

**Das Stiftungskapital wurde seit 2006 verdreifacht.** Im Jubiläumsjahr soll zum Motto „EH-Stiftung öffnet Türen“ ein Betrag von 130.000 € neu eingeworben werden.

### Hier ein Überblick zur Entwicklung

Das Stiftungskapital betrug 2005 117.500 €. Zum 31.12.2015 wurden 356.707 € gebucht. Zahlreiche Zustiftungen haben für Wachstum gesorgt. Allein 2015 flossen 25.684,92 € neu in das Vermögen. Leider beeinflusst die Niedrigzinsphase die Überschussbildung.

Die Evangelische Hochschule Ludwigsburg bildet in Diakoniewissenschaft, Frühpädagogik, Heilpädagogik, Internationaler Sozialer Arbeit, Pflege, Religions- und Gemeindepädagogik und Sozialer Arbeit, sowie in Leitung und Beratung in der Sozialwirtschaft aus.

### Stiften im Zeichen der Bildung

Seit 2006 setzen sich die Stiftungsgremien aus Vorstand und Rat dafür ein, Bildungsgerechtigkeit zu fördern, Gesellschaft zu gestalten und evangelisch zu glauben und zu handeln.

Viele Stifterinnen und Stifter investieren in eine wertorientierte Bildung für die Studierenden und bauen Brücken, indem Sie in eine lebenswerte Zukunft investieren. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten erhalten pro Person und Semester max. 500,00 € für die Würdigung ehrenamtlichen Engagements, für die Unterstützung von Auslandsaufenthalten, für innovative Projekte und bei sozialer Bedürftigkeit.



## EH-Stiftung öffnet Türen

Werden Sie Türöffner zu einem Stipendium durch eine Spende.

- 1000 x 10,00 €
- 100 x 100,00 €
- 10 x 1.000,00 €
- 10 x 10.000,00 €

**Unterstützen Sie die Stiftung JETZT**

Kreissparkasse Ludwigsburg  
IBAN DE 23 6045 0050 0000 1520 20  
BIC SOLADES1LBG  
„Stiftung Evangelische Hochschule“



Kontakt

[www.eh-ludwigsburg.de/  
hochschule/stiftung.html](http://www.eh-ludwigsburg.de/hochschule/stiftung.html)



Stiftung  
Evangelische Hochschule Ludwigsburg

### Die Personen hinter der Stiftung

Mit Beginn der neuen Dekade ergeben sich Änderungen in den Verantwortlichkeiten. Zum Vorstand gehören aktuell:



Feierten zehn Jahre EH Stiftung (v.li.): Helmut Ernst, Jochen Haller, Beate Käser, Fritz Schuller, Dieter Epple, Ruth Martin, Frank Gerhard und Norbert Collmar.

### Der Stiftungsvorstand:

- ▶ **Jochen Haller, Vorsitzender** (Geschäftsführer IHK Ludwigsburg i.R.)
- ▶ Prof. Dr. Karin Sanders, stellv. Vorsitzende (Prorektorin der EH Ludwigsburg)
- ▶ Prof. Dr. Norbert Collmar (EH-Rektor)
- ▶ Beate Käser (EH-Verwaltungsdirektorin)
- ▶ Eva Scheuer (Steuerberaterin und Rechtsanwältin)

### Der Stiftungsrat:

- ▶ **Fritz Schuller, Vorsitzender** (Arbeitsdirektor i.R.)
- ▶ Helmut Ernst, (Geschäftsführer Lotter GmbH Ludwigsburg)
- ▶ Frank Gerhard, (Vorstand Karlshöhe Ludwigsburg)
- ▶ Holger Mangold, (Ehemaliger der EH Ludwigsburg, Soziale Arbeit)
- ▶ Ruth Martin, (Ehem. Vorstand Württembergische Gemeindeversicherung, jetzt Aufsichtsrat w&w)
- ▶ Roland Zeides.

Auf der Feier anlässlich des 10-jährigen Bestehens werden die Leistungen der langjährigen Förderer gewürdigt. Notar in Ruhe **Dieter Epple** aus Asperg war maßgeblich an der Gründung 2005 beteiligt und als Vorsitzender des Stiftungsrates zehn Jahre lang Motor für die Entwicklung neuer Unterstützungsmodelle für Studierende. Auf seine Initiative hin wurde beispielsweise ein Preis für besonders gute Master-Abschlussarbeiten an die Hochschule gebracht, gestiftet von der Evangelischen Akademikerschaft. Zehn Jahre lang begleitete Epple die Vergabe der Stipendien mit äußerster Sorgfalt.

Seine Aufgaben im Rat wird nun **Fritz Schuller**, Tübingen, übernehmen. Schuller ist ein ausgewiesener Kenner der Stiftung, weil er seit zehn Jahren die Geschicke als Vor-



Der weltweit „meistgelesene Dialektautor der Gegenwart“ und „nulltarifliche und spesenfreie Benefizschwätzer“ Dr. Gerhard Raff schenkte der Stiftung einen Vortrag zum Geburtstag. Passend zum Profil der Hochschule stellte er einige von „Württembergs wohlthätigen Weibsbilder“ vor. Musikalisch begeisterte die Besucher die Musikerin und ehemalige EH-Studierende Mishka Mackova.

sitzender des Vorstands geprägt hat. Die beachtliche Leistungsbilanz, etwa die Verdreifachung des Stiftungskapitals, geht zu vielen Teilen auf sein teamorientiertes Wirken zurück. Fritz Schuller stellte zudem die Weichen für den Preis der EH-Stiftung für hervorragende Bachelor-Arbeiten.

Ab sofort leitet **Jochen Haller**, Geschäftsführer IHK Ludwigsburg i.R., die Arbeit des Stiftungsvorstandes. Als Kenner der Industrie und des Handels im Kreis Ludwigsburg wird er besondere Schwerpunkte auf neue Fundraising-Modelle legen und seine Netzwerkverbindungen ausbauen.

„Wir werden mit Hilfe der Menschen und Firmen aus der Region Ludwigsburg auch in den nächsten zehn Jahren erfolgreich unsere Aufgabe umsetzen“, ist sich Rektor **Prof. Dr. Norbert Collmar** sicher und bittet für die Studierenden um Unterstützung getreu dem Jubiläum-Motto: EH-Stiftung öffnet (Bildungs-)Türen.

## Personal/Finanzen/Haushalt



*Auch 2016 ist die EH Ludwigsburg real und virtuell gewachsen*



Beate Käser

Die EH beschäftigt 76 Mitarbeiter/innen (58,65 Stellen), davon 33 hauptberufliche Lehrkräfte (24 ProfessorInnen und 9 Lehrkräfte für besondere Aufgaben auf insgesamt 28,25 Stellen), 18 wissenschaftliche Mitarbeiter/innen (12,00 Stellen) und 25 Mitarbeiter/innen in der Verwaltung inkl. Bibliothek (18,40 Stellen) (Stand 01.07.2016). Dazu kommen noch mindestens 20 studentische Hilfskräfte (Bibliothek, Hausdienste, Verwaltung, Forschungsprojekte) und rund 100 nebenberufliche Lehrbeauftragte. Die EH hat derzeit 1.072 Studierende (Stand Sommersemester 2016).

Die EH wird in einem Sonderhaushalt der Evangelischen Landeskirche in Württemberg im Plan für die kirchliche Arbeit (Haushaltsgesetz und Haushaltsplan) geführt. Die Synode der Evangelischen Landeskirche

beschließt über die Globalzuweisung „Defizitausgleich“ an die EH.

Das Land Baden-Württemberg bezuschusst seit dem Jahr 2007 im Rahmen einer staatlichen Finanzhilfe 571 Studienplätze für grundständige Bachelor-Studiengänge (davon 521 Plätze) mit rd. 3.200 € pro Studienplatz und Jahr (Stand 2015). Die konsekutiven Master-Studiengänge werden vom Land an nichtstaatlichen Hochschulen nicht gefördert. Aus dem Ausbauprogramm Hochschule 2012 des Landes Baden-Württemberg erhält die EH 1.400.- € pro Jahr für alle gegenüber dem Vergleichsjahr 2006 zusätzlichen Studierenden (> 580 in der Regelstudienzeit) der Bachelor-Studiengänge. Diese im Vergleich zu staatlichen Hochschulen geringe Förderung lief bis zum Sommersemester 2016.

### Förderprogramm des Landes „Sozialstudien-gänge“ für nichtstaatliche Hochschulen

Die EH hat aus dem Programm in der 1. Tranche 447.000€ für insgesamt 48 Studienanfängerplätze (24 im Bachelor-Studiengang Frühkindliche Bildung und Erziehung, 14 im Bachelor-Studiengang Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik und 10 zusätzliche Studienanfängerplätze im Bachelor-Studiengang Internationale

Soziale Arbeit) erhalten. Die Förderung beschränkt sich auf den Durchlauf einer Kohorte ab dem Wintersemester 2013/2014. Die Erträge sind entsprechend auf die Haushaltjahre 2013 bis 2016 aufzuteilen. Die für das Jahr 2015 anteiligen Erträge aus dieser 1. Tranche belaufen sich auf 144.000 €. Das Programm wurde für das Wintersemester 2014/15 nochmals ausgeschrieben. Die Bewerbung der EH war erfolgreich. Die EH hat aus dem Programm 537.000 € für insgesamt 58 Studienanfängerplätze (24 im Bachelor-Studiengang Frühkindliche Bildung und Erziehung, 14 im Bachelor-Studiengang Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik und 10 zusätzliche Studienanfängerplätze im Bachelor-Studiengang Internationale Soziale Arbeit sowie erstmals 10 Studienanfängerplätze im Bachelor-Studiengang Pflege) erhalten. Die Förderung beschränkt sich auf den Durchlauf einer Kohorte ab dem Wintersemester 2014/2015. Die Erträge sind entsprechend auf die Haushaltjahre 2014 bis 2017 aufzuteilen. Die für das Jahr 2016 anteiligen Erträge aus dieser 2. Tranche belaufen sich auf 174.000 €. Das Programm wurde mit reduzierten Plätzen für das Wintersemester 2015/16 nochmals ausgeschrieben. Die Bewerbung der EH war erfolgreich. Die EH hat aus dem Programm 450.000 € für 50 Studienanfängerplätze (30 im Bachelor-Studiengang Frühkindliche Bildung und

Erziehung sowie 20 im Bachelor-Studiengang Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik) erhalten. Die für das Jahr 2015 anteiligen Erträge aus dieser 3. Tranche belaufen sich auf 50.000 € also insgesamt 368.000 €. Das Programm wurde nochmals für zwei weitere Tranchen 2016/17 und 2017/18 ausgeschrieben. Die EH hat sich wieder erfolgreich für jeweils 50 Studienanfängerplätze (30 im Bachelor-Studiengang Frühkindliche Bildung und Erziehung sowie 20 im Bachelor-Studiengang Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik) beworben.

### Landesprogramm Akademisierung der Gesundheitsfachberufe, Ausschreibungen 2015 und 2016:

Die EH hat sich erfolgreich für die Einrichtung von 35 Studienanfängerplätzen im ausbildungsintegrierenden Bachelor-Studiengang Pflege ab Wintersemester 2015/16 beworben. Das Land hat der EH im Jahr 2015 142.000 € für dieses Programm ausbezahlt.

Die EH hat sich erfolgreich für die Einrichtung von 30 Studienanfängerplätzen im Bachelor-Studiengang Pflege für examinierte Pflegekräfte ab Wintersemester 2016/17 beworben.

## Informationen des Prüfungsamtes

### Sommersemester 2016

	gesamt	weiblich	männlich
Bachelor SA	46	37	9
Bachelor SA polyRP	0	0	0
Bachelor ISA	10	10	0
Bachelor DW	1	1	0
Bachelor RP	1	0	1
Bachelor IPHP	29	28	1
Master OE	1	0	1
Master SA	6	5	1
<b>Gesamt</b>	<b>94</b>	<b>81</b>	<b>13</b>

Hinzu kommen die Abschlüsse in den Studiengängen Bachelor und Master Frühkindliche Bildung und Erziehung

### Wintersemester 2015/16

	gesamt	weiblich	männlich
Bachelor SA	53	40	13
Bachelor SA polyRP	24	15	9
Bachelor ISA	6	6	0
Bachelor DW	16	13	3
Bachelor RP	18	11	7
Bachelor IRP	3	3	0
Bachelor IPHP	1	1	0
Master OE	1	1	0
Master RP (EH+PH)	4	2	2
Master SA	7	4	3
<b>Gesamt</b>	<b>133</b>	<b>96</b>	<b>37</b>

Hinzu kommen die Abschlüsse in den Studiengängen Bachelor und Master Frühkindliche Bildung und Erziehung

Leitung Prüfungsamt: Diplomkauffrau Elke Grüell · Stellv. Leitung: Claudia Lehmann



## International office



### Übersicht Partneruniversitäten

(Stand: November 2016)

Kontinent	Land	Ort	Universität / Kontakt	
Europa (Erasmus)	Belgien	Brüssel	Institut Supérieur de Formation sociale et de Communication – französischsprachig <a href="http://www.isfsc.be">www.isfsc.be</a>	
		Kempen	Thomas More University Kempen – englischsprachig · <a href="http://www.khk.be/khk04/eng/">www.khk.be/khk04/eng/</a>	
		Kortrijk	VIVES University College – flämisch- und englischsprachig · <a href="http://www.vives.be/international">www.vives.be/international</a>	
	Dänemark	Soroe	University College Zealand – englischsprachig · <a href="http://www.ucsj.dk/english/">www.ucsj.dk/english/</a>	
	England	Birmingham	Newman University College – englischsprachig <a href="http://www.newman.ac.uk/international/1076">www.newman.ac.uk/international/1076</a>	
	Finnland	Helsinki	Diaconia University of Applied Sciences – englischsprachig <a href="http://www.diak.fi/en/Pages/default.aspx">www.diak.fi/en/Pages/default.aspx</a>	
	Frankreich	Bordeaux	Institut Regional du Travail Social Aquitaine (IRTS) – französischsprachig <a href="http://www.irtsaquitaine.fr">www.irtsaquitaine.fr</a>	
	Italien	Bari	Università degli Studi di Bari – italienischsprachig · <a href="http://www.uniba.it">www.uniba.it</a>	
		Florenz	Università degli Studi di Firenze – italienisch- und englischsprachig · <a href="http://www.unifi.it/">www.unifi.it/</a>	
		Rom	Università degli Studi di Roma „La Sapienza“ – italienischsprachig · <a href="http://www.uniroma1.it/">www.uniroma1.it/</a>	
	Litauen	Vilnius	Mykolas Romeris University – englischsprachig · <a href="http://www.mruni.eu/en/">www.mruni.eu/en/</a>	
	Niederlande	Amsterdam	Inholland University of Applied Sciences – niederländisch- und teilweise englischsprachig <a href="http://www.inholland.nl/exchange">www.inholland.nl/exchange</a>	
			Zwolle	Gereformeerde Hogeschool – niederländisch- und teilweise englischsprachig · <a href="http://www.gh.nl">www.gh.nl</a>
			Zwolle	Windesheim University of Applied Sciences – niederländisch- und teilweise englischsprachig <a href="http://www.windesheiminternational.nl">www.windesheiminternational.nl</a>
	Norwegen	Oslo	Diakonhemmet University College – englischsprachig · <a href="http://www.diakonhemmet.no">www.diakonhemmet.no</a>	
	Österreich	Feldkirchen	Fachhochschule Kärnten – deutschsprachig · <a href="http://www.fh-kaernten.at/soz">www.fh-kaernten.at/soz</a>	
	Polen	Czestochowa	Jan Dlugosz Academy of Czestochowa Pedagogical Faculty – polnischsprachig <a href="http://www.wp.ajd.czyst.pl">www.wp.ajd.czyst.pl</a>	
	Rumänien	Sibiu	Lucian Blaga University of Sibiu · <a href="http://www.ulbsibiu.ro/en/">www.ulbsibiu.ro/en/</a>	
	Schweiz	Basel	Fachhochschule Nordwestschweiz Hochschule für Soziale Arbeit – deutschsprachig <a href="http://www.fhnw.ch">www.fhnw.ch</a>	

	Spanien	Jaen	University of Jaen - Campus Las Lagunillas – spanischsprachig www.ujaen.es/serv/vicint/home/portada_en.php
	Spanien	Madrid	Universidad Complutense de Madrid – spanischsprachig · www.ucm.es
	Tschechien	Prag	Jabok College of Social Work (Charles University) – teilweise englischsprachig www.cuni.cz/UKEN-253.html?moid=1907204991137450 <b>Schwerpunkt: Diakoniewissenschaften</b>
	Türkei	Ankara	Hacettepe Universitesi Iktisadi ve Idari Bilimler Fakültesi Sosyal Hizmet Bölümü – türkischsprachig · www.hacettepe.edu.tr · <b>Schwerpunkt: Theologie</b>
		Bursa	Uludag Universitesi Görükle Kampüsü Uluslarasi Iliskiler - englischsprachig www.uludag.edu.tr · <b>(Schwerpunkt: Religionspädagogik)</b>
<b>Nah- ost</b>	Jordanien	Amman	German Jordanien University GJU* · www.gju.edu.jo
		Amman	The University of Jordan – arabischsprachig · www.ju.edu.jo/home.aspx
<b>Afrika</b>	Uganda	Kampala	Makerere University, Kampala – englischsprachig · http://mak.ac.ug/ <b>Es fallen Studiengebühren an!</b>
<b>Asien</b>	Südkorea	Osansi	Hanshin University – koreanisch · www.hs.ac.kr/kor/etc/index. <b>Fokus auf Heilpädagogik – Praxisstellenvermittlung</b>
	Indonesien	Salatiga	Universitas Kristen Satya Wacana –Indonesisch- und englischsprachig www.uksw.edu/en.php
	Philippinen	Baguio City	Saint Louis University – englischsprachig · www.slu.edu.ph
<b>Nord- amerika</b>	USA	Tacoma	Pacific Lutheran University – englischsprachig · www.plu.edu/
	Mexiko	Ciudad de México	Universidad Nacional Autónoma de México – spanischsprachig · www.unam.mx
<b>Süd- amerika</b>	Argentinien		In Planung
	Brasilien	Sao Leopoldo	Universidade Do Vale Do Rio Dos Sinos – portugiesischsprachig · www.unisinos.br
		Belén	Universidade da Amazônia (UNAMA) – portugiesischsprachig · www.unama.br/novoportal
	Peru	Arequipa	Universidad Católica de Santa María – spanischsprachig · www.ucsm.edu.pe
<b>Australien</b>	Australien	Melbourne	Royal Melbourne Institute of Technology – englischsprachig · www.rmit.edu.au/

## Veröffentlichungen der Hauptberuflichen Lehrkräfte

### Monika Barz

- ▶ BARZ, Monika, 2016. Konfliktfrei in die Arbeitswelt einfädeln? Lesbisch-Sein und Schwul-Sein als Konflikt bei der Berufseinmündung. In: Schwendemann/Städler-Mach, Hrsg. Konflikt und Krise. Evangelische Hochschulperspektiven, Band 11, 43-63

### Ellen Eid

- ▶ EIDT, Ellen, 2016. „Müsste ich mich benachteiligt fühlen?“ Rollenbilder junger Frauen als Herausforderung für Lehr-Lernprozesse im diakoniewissenschaftlichen Studium. In: EYLMANN, Constanze und Annette RABE, Hrsg. Geschlechterverhältnisse – Disziplinäre Facetten einer Hochschule: Festschrift für Monika Barz. Stuttgart: Verlag und Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft GmbH, 188-218.
- ▶ EIDT, Ellen und Johannes EURICH, 2016. *Theoretische Grundfragen und aktuelle Entwicklungen der Diakoniewissenschaft*. In: EURICH, Johannes und Heinz SCHMIDT, Hrsg. *Diakonik: Grundlagen – Konzeptionen – Diskurse*. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, 347-362.
- ▶ EIDT, Ellen und Johannes EURICH, 2016. *Art. Diakoniewissenschaft*. In: FRIEDRICH, Norbert et.al., Hrsg. *Diakonie – Lexikon*. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, 118-119.

### Eckart Hammer

- ▶ HAMMER, Eckart, 2016. Männer altern anders. Koreanische Lizenzausgabe.

### Peter Höfflin

- ▶ BLINKERT, Baldo und Peter HÖFFLIN, 2016. Freiraum für Kinder in der Schweiz: Eine Studie im Auftrag der Stiftung Pro Juventute. Zürich.
- ▶ HÖFFLIN, Peter, 2016. Spielraum - Auf Erlebnisreise. Der Gemeinderat. 59(6), 34-35.

### Renate Horak

- ▶ HORAK, Renate Elli, 2016. Nicht-Stetigkeit und Bildungsbegehren als Momente weiblicher Bildungsbiographien. Theoretische und qualitativ-empirische Analysen. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- ▶ HORAK, Renate Elli, 2016. Bilder von Familien: Soziale Ordnungen und Geschlechtertypisierungen am Bei-

spiel eines Werbeplakates in Vietnam. In: Constanze EYLMANN u. Annette RABE, Hrsg. Geschlechterverhältnisse – Disziplinäre Facetten einer Hochschule. Stuttgart: Verlag der Evangelischen Gesellschaft, 118-137.

### Jo Jerg

- ▶ JERG, Jo, 2016. Der „Index für Inklusion“ als Instrument zur Gestaltung von Inklusionsprozessen. In: LIEDKE, Ulf, Harald WAGNER, u.a., Hrsg. Inklusion – Lehr- und Arbeitsbüh für professionelles Handeln in Kirche und Gesellschaft. Stuttgart: Kohlhammer, 167 – 185.
- ▶ JERG, Jo, 2016. Wohnen inklusive – Erste Etappen eines langen Weges. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, *Der Bürger im Staat*. 66(1), 54 -60.
- ▶ JERG, Jo, 2016. Inklusion in Kindertageseinrichtungen – Zur aktuellen Debatte über Vielfalt und Inklusion. In: Die Gemeinde (BWGZ): Zeitschrift für die Städte und Gemeinden, Stadträte, Gemeinderäte und Ortschaftsräte; Organ des Gemeindetags Baden-Württemberg (Hrsg.), 7/2016, 15.4.2016, Stuttgart: Eigenverlag, 323 – 325.
- ▶ JERG, Jo, Kristina HELLER und Sandra FIETKAU, 2016. „Ich bin gefragt!“ Personenzentrierung als zentraler Ansatz für eine moderne, zeitgemäße Unterstützung von Menschen mit Behinderung am Beispiel des Projekts „Arbeitswelten“ der Ev. Hochschule Ludwigsburg. In: Orientierung, Fachzeitschrift der Behindertenhilfe 03/2016.
- ▶ JERG, Jo, 2016. Kompetent für Inklusion – Abschluss der wissenschaftlichen Begleitung im Rahmen eines Modellprojekt der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg e.V., Unterstützt durch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg, Stuttgart, 72 Seiten. Im Erscheinen.
- ▶ JERG, Jo und Sabine ETZEL, 2016. Projekt Sudetenweg 88 A,B,C Sonnenhof e.V. Wissenschaftliche Begleitung zur Erprobungsregelung gem.§ 6 ABS. 2 NR. 3 LHEIMBAUV I.V.M. § 20 LHEIMG, Ludwigsburg, 68 Seiten
- ▶ JERG, Jo und David SCHMÜCKLE, 2016. Modellprojekt „Feuerbacher Balkon“, bhz Stuttgart. Bericht der wissenschaftlichen Begleitung - Ev. Hochschule

Ludwigsburg, Ludwigsburg, 60 Seiten (im Erscheinen Dezember 2016).

### Jens Müller

- ▶ METZGER, Christiane, Jens MÜLLER et al., 2016. Hochschuldidaktik und Qualitätsmanagement - Zwei Perspektiven auf die Lehrentwicklung. In: Taiga BRAHM, Tobias JENERT, Dieter EULER, Hrsg. Pädagogische Hochschulentwicklung. Wiesbaden: Springer, 239-257.
- ▶ MÜLLER, Jens, 2016. Organisationsentwicklung in Kindertageseinrichtungen im Rahmen der Aktivgesellschaft. In: Monika BUHL, Tanja FREYTAG, Carola ILLER, Hrsg. Working Paper: Organisationsentwicklung im Elementarbereich. peDOCS, DIPF und IZ, 26-27 [Zugriff am 11.11.2016]. Verfügbar unter: [http://www.pedocs.de/frontdoor.php?source\\_opus=12368](http://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=12368)

### Annette Noller

- ▶ NOLLER, Annette, 2016. *Diakonat und Kirchenreform: Empirische, historische und ekklesiologische Dimensionen einer diakonischen Kirche*. Stuttgart: Kohlhammer.
- ▶ NOLLER, Annette und Peter HÖFFLIN, 2015. *Diakonische und gemeindepädagogische Studien- und Ausbildungsgänge. Eine Erhebung im Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)*. Stuttgart: Evangelische Gesellschaft.
- ▶ NOLLER, Annette, 2016. Weibliche Gottesmetaphorik der Bibel. Ein Beitrag zur Gendergerechtigkeit in kirchlichen und gesellschaftlichen Diskursen. In: Constanze EYLMANN und Annette RABE, Hrsg. *Geschlechterverhältnisse – Disziplinäre Facetten einer Hochschule (Festschrift für Monika Barz)*. Stuttgart: Evangelische Gesellschaft, 170-187.
- ▶ NOLLER, Annette, 2016. Erträge der Praxis: Ansichten und Einsichten aus dem Projekt ‚Diakonat – neu gedacht, neu gelebt‘. Eine Anthologie der Projektberichte. In: Werner BAUR, Dieter HÖDL, Ellen EIDT, Annette NOLLER, Claudia SCHULZ und Heinz SCHMIDT, Hrsg. *Diakonat für die Kirche der Zukunft*. Stuttgart: Kohlhammer, 241-316.
- ▶ NOLLER, Annette, 2016. Diakonat: Diversität in Amt und Profession. In: Werner BAUR, Dieter HÖDL, Ellen EIDT, Annette NOLLER, Claudia SCHULZ und Heinz SCHMIDT, Hrsg. *Diakonat für die Kirche der Zukunft*. Stuttgart: Kohlhammer, 191-202.

- ▶ NOLLER, Annette, 2016. Ausbildungsfragen und Dienstaufträge. In: BAUR, Dieter HÖDL, Ellen EIDT, Annette NOLLER, Claudia SCHULZ und Heinz SCHMIDT, Hrsg. *Diakonat für die Kirche der Zukunft*. Stuttgart: Kohlhammer, 131-141.
- ▶ NOLLER, Annette, 2016. Theologisch-hermeneutische Forschungsfragen und –ergebnisse. In: BAUR, Dieter HÖDL, Ellen EIDT, Annette NOLLER, Claudia SCHULZ und Heinz SCHMIDT, Hrsg. *Diakonat für die Kirche der Zukunft*. Stuttgart: Kohlhammer, 50-61.
- ▶ NOLLER, Annette, 2016. Diakonat und Kirchenreform: Beiträge der Diakonatsforschung zur Kirchen-theorie- und praxis. *PrTh*. 51(4), 234-241. Güterloh: Güterloher Verlag
- ▶ NOLLER, Annette, 2016. Dienen. In: Norbert FRIEDRICH u.a., Hrsg. *Diakonie-Lexikon*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 122-125.
- ▶ NOLLER, Annette, 2016. Ehe/Lebensgemeinschaft. In: Norbert FRIEDRICH u.a., Hrsg. *Diakonie-Lexikon*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 130-133.
- ▶ NOLLER, Annette, 2016. Gemeinwesenarbeit. In: Norbert FRIEDRICH u.a., Hrsg. *Diakonie-Lexikon*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 188-189
- ▶ NOLLER, Annette, 2016. Gemeinwesendiakonie. In: Norbert FRIEDRICH u.a., Hrsg. *Diakonie-Lexikon*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 189-190

### Claudia Schulz

- ▶ SCHULZ, Claudia und Eberhard HAUSCHILDT, 2016. Religiosität und Kirchlichkeit als Indikatoren für den Wandel des Religiösen: Ein Blick auf Datentlage und Diskurse. In: Detlef POLLACK und Gerhard WEGNER, Hrsg. *Formenwandel oder Verlust des Religiösen? Zum Verhältnis von Religion und Kirchen*. Würzburg: Ergon. (Im Erscheinen)
- ▶ SCHULZ, Claudia, 2016. Kirche als Netzwerk betrachtet: Spiegelbilder einer relationalen Praktischen Theologie. In: *Praktische Theologie* 51(3), 140-147.
- ▶ SCHULZ, Claudia, 2016. Kundschaft im Gottesdienst: Einsichten zu Relevanzsetzung und Wahlverhalten der Gottesdienstbesuchenden aus dem Feld empirischer Studien. In: Folkert FENDLER, Hrsg. *Kirchgang erkunden: Zur Logik des Gottesdienstbesuchs*. Im Auftrag des Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 139-165.
- ▶ SCHULZ, Claudia, 2016. Kirchenmitgliedschaft. In: Norbert FRIEDRICH, Klaus BAUMANN, Christian

DOPHEIDE, Johannes EURICH, Astrid GIEBEL, Beate HOFMANN, Traugott JÄHNICHEN, Frank Otfried JULY, Jörg KRUTTSCHNITT und Martin WOLFF, Hrsg. *Diakonielexikon*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 256.

- ▶ SCHULZ, Claudia, 2016. Milieu(s). In: Norbert FRIEDRICH, Klaus BAUMANN, Christian DOPHEIDE, Johannes EURICH, Astrid GIEBEL, Beate HOFMANN, Traugott JÄHNICHEN, Frank Otfried JULY, Jörg KRUTTSCHNITT und Martin WOLFF, Hrsg. *Diakonielexikon*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 305.
- ▶ SCHULZ, Claudia, 2016. Kirche, Kinder, Konventionen: Was von den Klischees zu Genderfragen in der evangelischen Kirche übrig bleibt. In: Constanze EYLMANN und Annette RABE, Hrsg. *Geschlechterverhältnisse: Disziplinäre Facetten einer Hochschule*. Festschrift für Monika Barz. Stuttgart: Evangelische Gesellschaft, 152-169.
- ▶ SCHULZ, Claudia, 2016. Der Ort der Kirche in der Gesellschaft: Optionen und Aporien aus sozialwissenschaftlicher und praktisch-theologischer Sicht. In: Christof LANDMESSER und Enno Edzard POPKES, Hrsg. *Kirche und Gesellschaft: Kommunikation – Institution – Organisation*. Beiträge der 16. Tagung der Rudolf-Bultmann-Gesellschaft für Hermeneutische Theologie. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 89-106.
- ▶ SCHULZ, Claudia, 2016. Methoden (in der Sozialforschung). In: Johannes EURICH, Martin HONECKER, Jörg HÜBNER, Traugott JÄHNICHEN, Margareta KULESSA und Günter RENZ, Hrsg. *Evangelisches Soziallexikon*. 9. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer, 1016-1019.

### Martin Staiger

- ▶ STAIGER, Martin, 2016. Wohnen. Verödung als Chance. Frankfurter Rundschau. 05.01.2016. Verfügbar unter: <http://www.fr-online.de/gastwirtschaft/wohnen-veroedung-als-chance,29552916,33062544.html>
- ▶ STAIGER, Martin, 2016. Höhere Regelsätze. Plädoyer für eine Hartz-IV-Reform. Frankfurter Rundschau. 23.02.2016. Verfügbar unter: <http://www.fr-online.de/gastwirtschaft/sozialgesetzgebung-hoehere-regelsaetze,29552916,33840646.html>

▶ STAIGER, Martin, 2016. Von wegen teure Rente. Anteil der Altersbezüge am BIP schrumpft. Frankfurter Rundschau. 26.04.2016. Verfügbar unter: <http://www.fr-online.de/gastwirtschaft/alterssicherung-von-wegen-teure-rente,29552916,34152426.html>

- ▶ STAIGER, Martin, 2016. Wie die Rente sicher bleibt. In: Blätter für deutsche und internationale Politik. 6/2016, 13-16
- ▶ STAIGER, Martin, 2016. Soziale Ungleichheit. Es fehlt der Mut zu einer anderen Sozialpolitik. Frankfurter Rundschau. 08.06.2016. Verfügbar unter: <http://www.fr-online.de/gastwirtschaft/soziale-ungleichheit-spott-statt-reformen,29552916,34336192.html>
- ▶ STAIGER, Martin, 2016. Pro und Kontra: Eine Rentenversicherung für alle. In: epd sozial. 25/2016.

### Heike Stammer

- ▶ STAMMER, Heike, 2016. Früh übt sich -Arbeit mit Vätern im Kontext Früher Hilfen. In: EICKHORST, Andreas und RÖHRBEIN, Ansgar, Hrsg. „Schön, dass Sie da sind“ – Systemische Ideen für Beratung und Therapie mit Vätern. Heidelberg: Carl Auer
- ▶ STAMMER, Heike, 2016. Die ambivalente Wirkung der Fortschritte in der Reproduktionsmedizin auf die weibliche Selbstbestimmung– Eine Herausforderung für die psychosoziale Beratung. In: EYLMANN, Constanze und Anette RABE, Hrsg. *Geschlechterverhältnisse. Disziplinäre Facetten einer Hochschule*. Festschrift für Monika Barz. Stuttgart
- ▶ WISCHMANN, Tewes und Heike STAMMER, 2016: Der Traum vom eigenen Kind. Psychologische Hilfen bei unerfülltem Kinderwunsch. Stuttgart: Kohlhammer.

### Hans-Ulrich Weth

- ▶ WETH, Hans-Ulrich, Wolfgang SARTORIUS, 2016: Rechtsstaat, Markt und Menschenwürde. Herausforderung Armut und Migration. Freiburg: Lambertus.

## Über uns

### Hauptberufliche Lehrkräfte und Lehrkräfte für besondere Aufgaben

Aschenbrenner-Wellmann, Prof.'in Dr. Beate	Lücke, M.A. Ulrich
Baur, Prof'in Dr. Katja	Madew, Prof'in Dr. Melinda
Bloch, Prof'in Dr. Tamara	Mannherz, Axel
Collmar, Prof. Dr. Norbert	Müller, Prof. Jens
Danz, Prof'in Dr. Simone	Mutschler, Prof. Dr. Bernhard
Dietzsch, Prof'in Dr. Andrea	Nicolai, Prof'in Dr. Elisabeth
Eylmann, Prof.'in Dr. Constanze	Noller, Prof'in Dr. Annette
Fliege, Thomas, Dr.	Possinger, Prof'in Dr. Johanna
Franke, Annette, Prof'in, Dr.	Rabe, Annette, Prof.'in Dr.
Grosse, Susanne	Reichmann, Prof'in Dr. Elke
Hammer, Prof. Dr. Eckart	Sanders, Prof'in Dr. Karin
Heinrich, Bettina, Prof.'in	Schierer, Prof'in Elke
Hess, Prof. Gerhard	Schiffer, Peter, Prof. Dr.
Höfflin, Prof. Dr. Peter	Schnabel, Prof. Manfred
Hörnig, Prof. Dr. Thomas	Schulz, Prof'in Dr. Claudia
Horak, Prof'in Dr. Renate Elli	Stackelberg, Prof. Hubertus von
Jerg, Prof. Jo	Staiger, Martin
Kaiser, Sabine	Stammer, Prof'in Dr. Heike
Knab, Prof'in Dr. Maria	Walter, Albrecht
Kraft, Prof.'in Kristina	Weiß, Gabriele

### Hauptberufliche Lehrkräfte im Ruhestand

Akel, Prof. Dr. Samir	Liegle, Prof. Wolfgang
Balkheimer, Regina	Mattern, Prof. Dr. Lieselotte
Barz, Prof'in Dr. Monika	Opdenhoff, Hanns-Eckart
Bauer, Prof. Jost	Paulwitz, Prof. Dr. Irmtraut
Claus, Gerhard	Räuchle, Prof. Dr. Luise
Dehlinger, Prof. Gottfried	Scheurer, Dr. Erich
Dieterle, Dr. Annegret	Schmidt-Hackenberg, Prof. Wolfram
Edtbauer, Prof. Richard	Scholz, Prof. Manfred
Ensinger, Prof. Dr. Roland	Schubert, Prof. Reinhard
Götz, Prof. Dr. Wolfgang	Schumann, Prof. Dr. Werner
Häbel, Prof'in Hannelore	Seiberth, Prof. Dr. Peter
Hermann, Prof. Gottfried	Wertz, Dr. Peter
Hennige, Prof. Dr. Ute	Weth, Prof. Hans-Ulrich
Hess, Prof. Peter	

## Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen

Bartz, Angelina M.A.
Bernhardt-Gravinghoff, Kerstin, Dr.
Eidt, Ellen, Projekt „Studit“
Etzel, Dr. Sabine
Fietkau, Dr. Sandra
Fink, Heike
Gappa-Winkelmann, Karoline
Groner, Birgit
Günderoth, Miriam
Hartelt, Stefan M.A.
Heller, Kristina

Herkle, Andrea
Kornher, Nadja M.A.
Kramer, Dr. Birgit
Kuffart, Renate
Kunz, Helena
Rehm-Kordese, Maria
Ries, Dr. Simone
Schröppel, Frank
Strokol-Metter, Dagmar
Thalheim, Stephan

## Professor Hermann Koch im Alter von fast 92 Jahren gestorben

Der Religionspädagoge wurde 1924 in Walxheim bei Aalen geboren. Mit seiner Frau Rosemarie hatte er zwei Töchter und zwei Söhne. Von 1950 bis zur Pensionierung 1988 war er Dozent und Studienleiter für Religionspädagogik, zum Schluss als Professor. Einen Namen weit über das Land hinaus machte er sich als Buchautor. Mehrere biblische Romane wurden zum gefragten Lesestoff in der christlichen Szene. Sein biblischer Roman „Wenn der Löwe brüllt“ erschien in einer Auflage von 60.000 Stück. Hermann Koch verstarb am 28. Oktober zuhause in Ludwigsburg-Hoheneck. Er verfügte testamentarisch, dass aus Anlass seiner Beerdigung Spenden für den Fachbereich Religionspädagogik der EH Ludwigsburg gesammelt werden sollen.

In unsere Trauer mischt sich die Dankbarkeit für die Lebensleistung von Hermann Koch. Wir gedenken Seiner im Vertrauen auf die Güte Gottes und in Erwartung der Auferstehung.

## 500 JAHRE REFORMATION AN DER EH LUDWIGSBURG

„Das christliche Leben ist nicht Frommsein, sondern Frommwerden, nicht Gesundsein, sondern Gesundwerden, nicht Sein, sondern Werden, nicht Ruhe, sondern Übung“

Zitiert von Prof. Dr. Norbert Collmar

**MARTIN  
LUTHER**

## Studierendenstatistik – Studierendenzahlen Studienjahr 2015/16

## Studierendenzahlen Wintersemester 2015/16

ES	B.A. SA	B.A. ISA	B.A. SADW	M.A. SA	B.A. Frühbi	B.A. Frühbi ISM	M.A. Frühbi	B.A. IPHP	B.A. Pflege	B.A. RPGP	B.A. IRPSA	M.A. RP/GP	ifw	Summen
													MOE	
1.	60	9	18	31	49	8	10	29	17	28	0	0	0	259
2.	61	6	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	68
3.	78	28	23	17	38	0	12	26	20	30	0	4	10	286
4.	57	13	0	1	0	10	0	0	-	0	0	0	0	81
5.	52	17	21	8	39	0	9	30	-	31	0	0	7	207
6.	51	9	1	0	0	10	1	0	-	0	0	0	0	72
7.	68	5	36	2	32	0	4	2	-	20	3	0	1	173
8+	23	3	6	2	7	0	0	0	-	2	0	0	0	43
<b>Summe</b>	<b>450</b>	<b>90</b>	<b>105</b>	<b>62</b>	<b>165</b>	<b>28</b>	<b>36</b>	<b>87</b>	<b>37</b>	<b>111</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>11</b>	<b>1189</b>
<b>Frauen</b>	<b>356</b>	<b>80</b>	<b>81</b>	<b>51</b>	<b>156</b>	<b>27</b>	<b>35</b>	<b>79</b>	<b>26</b>	<b>75</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>7</b>	<b>978</b>
<b>Männer</b>	<b>94</b>	<b>10</b>	<b>24</b>	<b>11</b>	<b>9</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>8</b>	<b>11</b>	<b>36</b>	<b>0</b>	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>211</b>
TS*	398	73	84	62	165	28	36	87	37	80	3	4	11	1068
PS**	52	17	21	0	0	0	0	0	0	31	0	0	0	121

\*im Theoriesemester \*\*im Praxissemester

 BewerberInnenzahlen  
 zum WiSe 2015/16

Studiengang	Anzahl	Frauen	Männer
B.A. Soziale Arbeit	1066	997	69
B.A. Soziale Arbeit & Diakoniewissenschaft	50	20	30
B.A. Religions- und Gemeindepädagogik & Soziale Arbeit	52	22	30
B.A. Internationale Soziale Arbeit	443	414	29
B.A. Frühkindliche Bildung und Erziehung	304	253	51
B.A. Frühkindliche Bildung – Integriertes Modell	17	17	0
B.A. Inklusive Pädagogik und Heilpädagogik	407	379	28
B.A. Pflege	26	22	4
M.A. Soziale Arbeit	50	31	19
M.A. Rel.Päd.	8	4	4
M.A. Frühk. Bildung (Verfahren bei PH)	69	57	12
M.A. Organisationsentwicklung	10	8	2
<b>Summe</b>	<b>2502</b>	<b>2224</b>	<b>278</b>



## Studierendenzahlen Sommersemester 2016

ES	B.A. SA	B.A. ISA	B.A. SADW	M. A. SA	B.A. Frühbi	B.A. Frühbi ISM	M.A. Frühbi	B.A. IPHP	B.A. Pflege	B.A. RPPG	M.A. RP/GP	ifw	Summen
												MOE	
1.	53	9	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	62
2.	63	9	19	30	43	8	9	28	16	27	0	0	252
3.	62	6	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	69
4.	78	28	23	16	37	0	10	25	17	29	0	10	273
5.	56	13	0	1	0	9	0	0	-	0	0	1	80
6.	67	17	32	4	38	0	8	30	-	29	0	0	225
7.	47	9	0	0	0	5	1	0	-	1	0	0	63
8+	27	5	2	2	9	0	2	1	-	0	0	0	48
<b>Summe</b>	<b>453</b>	<b>96</b>	<b>76</b>	<b>54</b>	<b>127</b>	<b>22</b>	<b>30</b>	<b>84</b>	<b>33</b>	<b>86</b>	<b>0</b>	<b>11</b>	<b>1072</b>
<b>Frauen</b>	<b>362</b>	<b>84</b>	<b>60</b>	<b>46</b>	<b>120</b>	<b>21</b>	<b>29</b>	<b>76</b>	<b>23</b>	<b>62</b>	<b>0</b>	<b>6</b>	<b>889</b>
<b>Männer</b>	<b>91</b>	<b>12</b>	<b>16</b>	<b>8</b>	<b>7</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>8</b>	<b>10</b>	<b>24</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>183</b>
TS*	397	83	76	54	127	22	30	84	33	86	0	11	1003
PS**	56	13	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	69

\*im Theoriesemester \*\*im Praxissemester

 BewerberInnenzahlen  
zum SoSe 2016

	Studiengang	Anzahl	Frauen	Männer
	B.A. Soziale Arbeit	397	309	88
	B.A. Internationale Soziale Arbeit	165	138	27
	<b>Summe</b>	<b>562</b>	<b>447</b>	<b>115</b>

## Haushaltsplan

Evangelische Hochschule Ludwigsburg – 2181.00

Ergebnis 2015		Euro	
Erträge	Zuschüsse vom Land	1.843.830,00	24,10%
	Zuschuss Land HS 2012	352.800,00	4,61%
	Zuschuss Land Sozialstudiengänge	368.000,00	4,81%
	Zuschuss Land Akadem. Gesundheitsfachberufe	142.000,00	1,86%
	Drittmittel Forschung, DAAD und Stipendien	795.817,55	10,40%
	Globalzuweisung der Landeskirche (LK)	2.161.400,00	28,25%
	Zuweisung sonstige landeskirchl. Mittel	80.000,00	1,05%
	Zuweisung Ersatz Studienbeiträge LK/Dez.2	614.000,00	8,02%
	Zuweisung LK Einrichtung BA Pflege	178.600,00	2,33%
	Sonstige Erträge	1.115.685,97	14,58%
<b>Summe Erträge</b>		<b>7.652.133,52</b>	
Aufwendungen	Personalkosten	5.298.648,74	69,25%
	Sachkosten	2.114.882,49	27,64%
	Zuweisung an Dritte und Umlagen	238.022,50	3,11%
<b>Summe Aufwendungen 2181</b>		<b>7.651.553,73</b>	
<b>Jahres-Überschuss 2015</b>		<b>579,79</b>	

Tabelle: Haushaltsergebnis 2016 der EH

## Haushaltsplan Evangelische Hochschule Ludwigsburg – 2181.00

Plan 2016		Euro	
Erträge	Zuschüsse vom Land	1.912.200,00	26,76%
	Zuschuss Land HS 2012	391.000,00	5,47%
	Zuschuss Land Sozialstudiengänge	280.000,00	3,92%
	Drittmittel Forschung, DAAD und Stipendien	499.400,00	6,99%
	Globalzuweisung der Landeskirche (LK)	2.275.500,00	31,84%
	Zuweisung sonstige landeskirchl. Mittel	80.000,00	1,12%
	Zuweisung Ersatz Studienbeiträge LK/Dez.2	614.000,00	8,59%
	Zuweisung LK Einrichtung BA Pflege	228.000,00	3,19%
	Zuweisung LK Nachhaltige Sicherung	96.000,00	1,34%
	Sonstige Erträge	735.000,00	10,29%
	Entnahme aus der Rücklage der EH	34.500,00	0,48%
<b>Summe Erträge</b>		<b>7.145.600,00</b>	
Aufwendungen	Personalkosten	5.364.900,00	75,08%
	Sachkosten	1.553.900,00	21,75%
	Zuweisung an Dritte und Umlagen	226.800,00	3,17%
	<b>Summe Aufwendungen 2181</b>	<b>7.145.600,00</b>	

Tabell: Sonderhaushalt Erfolgsplan / Ordentlicher Haushalt 2017 der EH

## Impressum

### Herausgeber

Rektor Prof. Dr. Norbert Collmar

### Redaktion

Ulrike Faulhaber

### Gestaltung und Layout

active elements GmbH, Garbsen  
www.active-elements.de

### Druck

Druckerei Ungeheuer + Ulmer, Ludwigsburg

### Bildrechte

©EH-Archiv, ©Eylmann, ©Faulhaber, ©Fuchs,  
©Natallia Vintsik/fotolia.com (Bildnr. 99395725),  
©astrossystem/fotolia.com (Bildnr. 115687175),  
©pressmaster/fotolia.com (Bildnr. 116174855)  
©www.google.de/maps (S. 29)

### Anschrift

Evangelische Hochschule Ludwigsburg  
Paulusweg 6 · 71638 Ludwigsburg  
Telefon 07141 9745-209

ZERTIFIKAT 2012

 Vielfalt gestalten

Diversity-Audit des Stifterverbandes  
für die Deutsche Wissenschaft

# Forschungsergebnisse – für Praxis und Gesellschaft

Band 1  
Jo Jerg, Jürgen Armbruster,  
Albrecht Walter (Hrsg.)  
**Selbstbestimmung, Assistenz  
und Teilhabe**  
19,90 €  
ISBN 978-3-7918-7501-9

Band 4  
Monika Barz  
**Durch Daten und Fakten zu  
einem besseren Gender-  
bewusstsein**  
48 Seiten, 9,95 €  
ISBN 978-3-7918-8013-6

Band 7  
Beate Aschenbrenner-Well-  
mann (Hrsg.)  
**Mit der Vielfalt leben**  
19,90 €  
ISBN 978-3-7918-8016-7

Band 10  
Herausgeber Annette Noller,  
Frieder Grau, Friedrich Löblein  
**Christlicher Glaube und  
soziale Verantwortung**  
288 Seiten, EUR 19,90  
ISBN 978-3-7918-8024-2

Band 13  
Jutta U. Lindert u. a.  
**Gewalt und Gesundheit bei  
älteren Menschen in Europa**  
160 Seiten, 12,00 €  
ISBN 978-3-7918-8043-3

Band 16  
Maria Rehn  
**Hinsehen – Einstehen –  
Mitgehen**  
168 Seiten, EUR 19,95  
ISBN 978-3-7918-8048-8

Band 19  
Constanze Eylmann  
Annette Rabe (Hrsg.)  
**Geschlechterverhältnisse –  
Disziplinäre Facetten einer  
Hochschule**  
238 Seiten, 19,90 EUR  
ISBN 978-3-7918-8061-7

Band 2  
Hans-Ulrich Weth, Monika Barz  
(Hrsg.)  
**Potentiale Sozialer Arbeit**  
284 Seiten, 22,90 €  
ISBN 978-3-7918-7600-9

Band 5  
Norbert Collmar / Gerhard  
Hess (Hrsg.)  
**Bildung im Umbruch –  
Bildung im Aufbruch**  
232 Seiten, 19,90 €  
ISBN 978-3-7918-8008-2

Band 8  
Melinda Madew, Graham  
Brotherton, Beate Aschen-  
brenner-Wellmann  
**Diversity Inclusion for Social  
Cohesion**  
120 Seiten, 14,90 EUR  
ISBN 978-3-7918-8026-6

Band 11  
Herausgeber Claudia Schulz,  
Heike Stammer  
**Von der Kinder- und Jugendhil-  
fe zur Frühkindlichen Bildung**  
184 Seiten, EUR 19,90  
ISBN 978-3-7918-8032-7

Band 14  
Monika Kohler in Zusammen-  
arbeit mit Bernhard Mutschler  
**Andachten feiern mit Men-  
schen mit Assistenzbedarf**  
72 Seiten, 11,90 €,  
ISBN 978-3-7918-8044-0

Band 17  
Annette Noller/Peter Höfflin  
**Diakonische und gemeinde-  
pädagogische Studien- und  
Ausbildungsgänge**  
100 Seiten, EUR 21,90  
ISBN 978-3-7918-8055-6  
**EPUB:** EUR 19,99  
ISBN 978-3-7918-8056-3

Band 3  
Norbert Collmar, Annette Nol-  
ler (Hrsg.)  
**Menschenwürde und Gewalt**  
230 Seiten, 19,90 €  
ISBN 978-3-7918-8003-7

Band 6  
Marianne Sieler (Hrsg.)  
**Gemeinsam können wir  
einander stärken**  
104 Seiten, 12,90 €  
ISBN 978-3-7918-8015-0

Band 9  
Herausgeber Barbara Hanusa,  
Gerhard Hess, P.-S. Roß  
**Engagiert in der Kirche**  
212 Seiten, 19,90 EUR  
ISBN 978-3-7918-8025-9

Band 12  
Beate Aschenbrenner-Well-  
mann, Birgit Groner Hrsg.)  
**Kulturelle Mittlerinnen in der  
Migrationsgesellschaft**  
232 Seiten, 19,90 €  
ISBN 978-3-7918-8042-6

Band 15  
Monika Barz/Christiane  
Schmieder (Hrsg.)  
**Spiel-Räume gestalten  
Soziale Arbeit im Rampenlicht**  
224 Seiten, EUR 19,95  
ISBN 978-3-7918-8045-7

Band 18  
Melinda Madew, Claudia  
Schulz, Prakash Dhakal (Hrsg.)  
**Discourses in Social Cohesion**  
226 Seiten, 19,90 EUR  
ISBN 978-3-7918-8058-7

## Diakonie

## Religionspädagogik

## Soziale

## Arbeit

Die Schriftenreihe erscheint beim  
Verlag der Evangelischen Gesellschaft GmbH  
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart,  
Tel.: 07 11/6 01 00-0 [www.verlag-eva.de](http://www.verlag-eva.de)



### Wir sind dankbar, weil

- ▶ das Stipendium mir wertvolle Freiräume ermöglicht,
- ▶ wie ich die Möglichkeit erhalte, ohne Geldsorgen zu einer kompetenten Fachkraft heranzuwachsen.

### Wir sind dankbar, weil

- ▶ ich als Stipendiatin vor allem Wertschätzung und Entlastung erhalte und Studium und soziales Engagement vertiefen kann. Die Förderung möchte ich in ein Masterstudium investieren.

### Wir sind dankbar, weil

- ▶ das Stipendium mein Engagement im Ehrenamt würdigt.

### Wir sind dankbar, weil

- ▶ das Stipendium mir bei der Finanzierung des Auslandssemesters hilft:
- ▶ Dank des Stipendiums sind die Kosten für das Visum teilweise gedeckt.

### Wir sind dankbar, weil

- ▶ es mir durch das Stipendium möglich wird, bei einer größeren Fortbildung für mein Ehrenamt teilzunehmen.

### Wir sind dankbar, weil

- ▶ ich wegen des Deutschlandstipendiums mich ganz meinem Studium widmen und eigene Studienschwerpunkte setzen kann.

# STIPENDIUM

Insgesamt 1800 € durch private Förderung – jeder kleine Betrag dazu kann Großes bewirken



Stiftung  
Evangelische Hochschule Ludwigsburg  
Kreissparkasse Ludwigsburg  
IBAN DE 23 6045 0050 0000 1520 20  
BIC SOLADES1LBG  
„EH-Deutschlandstipendium 2017“

Bitte unterstützen Sie uns mit einer Spende!



Deutschland  
STIPENDIUM

Wir sind dabei

